



BACHELORARBEIT

Frau
Michelle Blüm

Doping im Reitsport

2015

BACHELORARBEIT

Doping im Reitsport

Autorin:

Frau Michelle Blüm

Studiengang:

Angewandte Medien

Seminargruppe:

AM12wS4-B

Erstprüfer:

Prof. Dr. Volker Kreyher

Zweitprüfer:

Stephanie Gmeiner

Einreichung:

Mannheim, 24.06.2015

BACHELOR THESIS

Doping in equestrian sports

author:

Ms. Michelle Blüm

course of studies:

Angewandte Medien

seminar group:

AM12wS4-B

first examiner:

Prof. Dr. Volker Kreyher

second examiner:

Stephanie Gmeiner

submission:

Mannheim, 24.06.2015

Bibliografische Angaben

Blüm, Michelle:

Doping im Reitsport

Doping in equestrian sports

56 Seiten, Hochschule Mittweida, University of Applied Sciences,
Fakultät Medien, Bachelorarbeit, 2015

Abstract

Gegenstand der Arbeit ist die Entwicklung des Dopings im Reitsport. Dargestellt werden die verschiedenen Disziplinen und Strukturen sowie der Wirtschaftsfaktor Pferd. Das Hauptaugenmerk liegt dabei auf dem Galopprenn- und dem Englischen Reitsport. Ein wichtiger Punkt ist die Analyse der Durchführung von Medikationskontrollen. Des Weiteren wird auf die Gesetzlichen Regelungen und die daraus resultierende strafrechtliche Verfolgung eingegangen.

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis	VII
Abkürzungsverzeichnis	VIII
Abbildungsverzeichnis	IX
Vorwort	X
1 Einleitung.....	1
2 Wirtschaftsfaktor Pferd.....	3
3 Pferdesport.....	6
3.1 Die verschiedenen Reitsportdisziplinen	8
3.2 Organisation des nationalen und internationalen Pferdesports.....	16
4 Dopingproblematik im Leistungssport	19
5 Dopingproblematik im Pferdesport.....	21
5.1 Die Geschichte des Dopings im Pferdesport	22
5.1.1 Pferderennsport als Vorreiter	22
5.1.2 Doping im Englischen Reitsport	24
5.2 Medikationskontrolle	25
5.2.1 Gewinnung der Dopingprobe	29
5.2.2 Dopingnachweisverfahren.....	31
5.3 Anti-Doping-Maßnahmen	35
5.3.1 Gesetzliche Vorschriften und Regelungen	35
5.3.2 Strafmaß bei Verletzung der Anti-Doping-Regeln.....	39
6 Erfolgsfaktoren und Handlungsempfehlungen.....	42
Literaturverzeichnis	XI
Eigenständigkeitserklärung	XV

Abkürzungsverzeichnis

ADMR	Anti-Doping und Medikamentenkontroll-Regel
CAS	Court of Arbitration for Sport
DOKR	Deutsches Olympiade-Komitee für Reiterei
DVR	Direktorium für Vollblutzucht und Rennen e.V.
EADMC	Equine Anti-Doping Medication Control Rules
FEI	Fédération Equestre Internationale
FN	Fédération Equestre Nationale
HPLC	High Performance Liquid Chromatography
LPO	Leistungs-Prüfungs-Ordnung
MCP	Medication Control Program
NADA	Nationale Anti-Doping Agentur
NADC	Nationaler Anti-Doping Code
WADA	World Anti-Doping Agency
WADC	World Anti-Doping Code

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Analyse der durchgeführten Medikationskontrollen innerhalb des MCP ..	26
Abbildung 2: Anzahl der getesteten Pferde nach FEI	27
Abbildung 3: Anfallende Kosten für Dopingproben innerhalb des MCP	28
Abbildung 4: Getestete Pferde innerhalb des MCP.....	34

Vorwort

„Reiten ist eine ernste Angelegenheit, da es auf dem Rücken von Lebewesen geschieht.“ (Stern 2009)

Heutzutage sind mehr Pferde auf Reiterhöfen platziert als zu der Zeit, in der das Pferd noch als Zug- und Arbeitstier eingesetzt wurde. Dies verdeutlicht die steigende Popularität des Reitsports.

Der Reitsport ist mit keiner anderen Sportart vergleichbar. Reiten ist eine Intention, eine Lebenseinstellung. Der Besitz eines Pferdes verlangt Aufmerksamkeit und Verantwortung. Sowohl der zeitliche als auch der finanzielle Aspekt ziehen großen Aufwand mit sich.

In keiner anderen olympischen Sportart agiert der Mensch gemeinsam mit einem Tier in Form eines Teams. Das Pferd ist hierbei nicht als Sportgerät anzusehen, sondern als gleichzusetzender Sportpartner.

Die tägliche Konfrontation mit dem Reitsport und die Komplexität der Dopingproblematik gaben Anstoß zu dieser Arbeit.

Die Bachelorarbeit entstand im Rahmen des Studiengangs „Medien-, Sport- und Eventmanagement“ an der Hochschule Mittweida.

Ich danke Herrn Prof. Dr. Volker Kreyher und Frau Stephanie Gmeiner für die Betreuung dieser Arbeit.

Bensheim, im Juni 2015

Michelle Blüm

1 Einleitung

„Die Faszination des Dopings besteht in der Vorstellung, durch Einnahme bestimmter Mittel übernatürliche Kräfte zu erlangen und dadurch unbesiegbar zu werden.“ (Schoene 1996, 5) Im heutigen Leistungssport ist Doping aus einem anderen Grund essentieller Bestandteil für viele Sportler: Sportler nutzen Doping, um den hohen Anforderungen des Leistungssports gerecht zu werden.

Doping und Sport scheinen in einer zwanghaften Bindung zueinander zu stehen. Dies wird bereits beim morgendlichen Blick in den Sportteil der Tageszeitung deutlich. Große, Sportveranstaltungen wie Olympische Spiele, Weltmeisterschaften oder Champions League stehen im Fokus der Medien. Zahlungskräftige Sponsoren und lukrative Werbeverträge sind nur mit herausragender, überdurchschnittlicher Leistung zu gewinnen. Der Druck der Öffentlichkeit, die nur den Sieger ehrt und der Wirtschaft, die nur den sportlichen Erfolg honoriert, verleitet viele Athleten zu der Einnahme leistungssteigernder Substanzen (vgl. Schoene 1996, 5).

Auch im Pferdesport ist die Anwendung von Dopingmitteln schon von jeher weitverbreitet. Aufgrund immenser Fortschritte innerhalb der Pferdezucht, der steigenden internationalen Konkurrenz und einer wachsenden Medienresonanz wird dem Reitsport auch in der Pferdenation Deutschland immer mehr Aufmerksamkeit gezollt.

Der Reitsport ist die weltweit einzige olympische Sportart, in der Mensch und Tier gemeinsam als ein Team agieren und somit als gleichberechtigte Sportpartner um den Sieg kämpfen. Im Pferdesport besteht die Dopingproblematik darin, dass der Betroffene, das Leistungspferd, gegenüber dem Betroffenen im Humansport, keinerlei Mitspracherecht hat. Dementsprechend ist das Pferd der künstlichen Leistungssteigerung durch den Menschen ausgeliefert.

Sowohl die verschiedenen Verbände als auch Juristen bemühen sich in den letzten Jahren mit zunehmender Intensität darum, die Dopingproblematik unter Kontrolle zu bekommen und mehr Transparenz zu schaffen. Die vollständige Verbannung von Dopingfällen ist jedoch nicht realisierbar. Daher ist es das Ziel der Verbände, möglichst viele Dopingvorfälle aufzudecken und die Verantwortlichen zur Rechenschaft zu ziehen. Hierbei werden den Dachverbänden des Pferdesports, aufgrund der fortschreitenden Globalisierung und der Kommerzialisierung, ständig neue Rahmenbedingungen auf verfahrensrechtlicher Ebene gestellt (vgl. Summerer 2007, 189).

Zielsetzung der vorliegenden Arbeit ist es, einen Überblick über die wichtigsten Aspekte des Dopings im Reitsport zu geben. Hierfür werden Problematik und Risiken aufgezeigt und der Konflikt zwischen finanziellen Aspekten und ethische Grundsätze

veranschaulicht. Zunächst wird auf die Wirtschaftlichkeit und die unterschiedlichen Formen und Ausführungen des Pferdesports eingegangen, die Funktionen und Aufgabenfelder der Pferdesportverbände aufgeführt und Grundlagen zur Thematik Doping im Leistungssport geschaffen. Im weiteren Verlauf der Arbeit wird ein allgemeiner Überblick bezüglich der Problematik des Dopings im Pferdesport aufgezeigt und die Dopinganalytik, von der Gewinnung der Probe bis hin zum Dopingnachweisverfahren, beschrieben. Abschließend werden die rechtlichen Rahmenbedingungen und das Strafmaß bei Verletzung der Dopinggesetze skizziert. Es muss betont werden, dass eine detaillierte Beschreibung, der im Doping verwendeten Substanzen fehlt, da diese den Rahmen der Arbeit sprengen würde. Ebenfalls nicht berücksichtigt wird Doping im Humanbereich, da das Pferd der entscheidende Leistungsfaktor im Reitsport ist.

2 Wirtschaftsfaktor Pferd

In den letzten Jahren ist das Pferd nicht nur zu einem „Kulturträger“ avanciert, sondern repräsentiert gleichzeitig einen bedeutsamen Wirtschaftsfaktor (vgl. Cerovina 2009, 37). In Deutschland beschäftigen sich über vier Millionen Menschen mit dem Reitsport. Hinzu kommen 1,1 Millionen Konsumenten, die dem Reitsport nicht aktiv nachgehen, dennoch Geld in Pferde investieren. Der Gesamtumsatz im Reitsport in Deutschland liegt im Jahr 2014 bei 6,7 Milliarden Euro im Jahr, davon werden allein 1,5 Milliarden Euro von Nicht-Reitern¹ ausgegeben (vgl. Sieweck & Hartwig 2015, 10). Von allen befragten Reitern sind 71 Prozent dazu bereit mehr Geld in den Reitsport zu investieren (vgl. Hartwig/Sieweck 2015, 14). Dem wurde eine Befragung der Reitsportunternehmen gegenübergestellt. Hierbei erwartet jedes befragte Unternehmen eine positive Entwicklung des Reitsportmarkts innerhalb der nächsten Jahre (vgl. Hartwig/Sieweck 2015, 28).

Zu den Marktsegmenten des Reitsports gehören nicht nur Reitsportzubehör, Zeitschriften und Kleidung, sondern unter anderem auch Tourismus, Gastronomie, Medizin, Fahrzeuge, Stallbau, Versicherungen und Pferdewetten. In Deutschland verdienen über 300.000 Menschen direkt oder indirekt ihren Lebensunterhalt mit Pferdesport. Davon rund 10.000 mit Reitunterricht sowie der Ausbildung von Pferd und Reiter. Somit ergeben drei bis vier Pferde einen Arbeitsplatz (vgl. Deutsche Reiterliche Vereinigung 2015a).

Laut einer Markt-Studie der St. Georg Universität Göttingen in Kooperation mit dem Horse Future Panel haben die meisten aktiven Reiter einen überdurchschnittlich hohen Bildungsgrad und entstammen Haushalten mit einem Netto-Einkommen von mindestens 4.000 Euro im Monat (vgl. Hartwig/Sieweck 2015, 81). Nach einer Statistik des Deutschen Olympischen Sportbundes ist der Reitsport bei Frauen die dritt-beliebteste Sportart hinter Turnen und Fußball (vgl. Hartwig/Sieweck 2015, 98).

Deutschland ist ein Pferdeland. Schätzungen zu Folge leben weltweit 60 Millionen Pferde und Ponys - 1,2 Millionen davon in Deutschland. In den letzten 40 Jahren hat sich die Pferdepopulation hierzulande vervierfacht (vgl. Sten-Ziemons 2013). Bei den Olympischen Spielen 2012 in London gingen 219 Pferde an den Start, 65 davon stammten aus Deutschland. Die deutschen Reiter gewannen in den Disziplinen Sprin-

¹ Aufgrund der besseren Lesbarkeit wird allgemein auf die Verwendung männlicher und weiblicher Sprachformen verzichtet. Sämtliche Personenbezeichnungen gelten gleichermaßen für beiderlei Geschlechter.

gen, Dressur und Vielseitigkeit insgesamt zwölf Medaillen darunter fünf von 15 Goldmedaillen (vgl. Hartwig/Sieweck 2015, 49). „Wir sind seit einhundert Jahren die erfolgreichste Nation im weltweiten Pferdesport. Auch in der Zucht. Pferde aus unseren Züchtungen sind weltweit begehrt.“ (Lauterbach 2013)

Einen lukrativen Wirtschaftszweig bildet der Rennsport. In der offiziellen Liste, herausgegeben von „ten of the day“, der zehn teuersten Pferde der Welt sind sieben Rennpferde zu finden. Für 64 Millionen Dollar wechselte das Vollblut „Fusaichi Pegasus“ im Jahr 2000 den Besitzer (vgl. ten of the day 2014). Der Dubai World Cup, bei dem der Sieger in einem Rennen sechs Millionen Dollar erhält, ist das höchstdotierte Pferderennen. Weltweit werden jährlich über 95 Milliarden Euro auf Pferderennen gewettet. Nach Angaben der German Racing² werden in Deutschland auf 21 Galopprennbahnen jährlich lediglich 33 Millionen Euro umgesetzt, wohingegen allein von Deutschland nach Frankreich 250 Millionen Euro gewettet werden. In dieser Disziplin des Pferdesports befindet sich Deutschland weitestgehend in der Schattenwirtschaft. Die Umsätze werden ins Ausland getragen. Allerdings erfreuen sich Pferderennen wieder wachsender Beliebtheit. Die Zahl der Renntage stieg im Jahr 2014 im Vergleich zum Vorjahr. Die Rennbahn in Iffezheim verzeichnete im Jahr 2014 gegenüber 2013 sowohl 15 Prozent mehr Besucher und 15 Prozent mehr Wettumsatz, als auch 25 Prozent mehr Bahnumsatz (vgl. Hartwig/Sieweck 2015, 112ff).

Die Equitana ist die größte Pferdemesse der Welt und wird alle zwei Jahre in Essen (Deutschland) organisiert. Im Jahr 2013 versammelten sich innerhalb von neun Tagen über 201.000 Besucher, auf einer Ausstellungsfläche von 90.000 Quadratmetern, in 17 Messehallen. Jeder zweite der Fachbesucher betrat das Messegelände mit Kaufabsichten. Über 75 Prozent schafften sich Reitsportprodukte, bei einer Auswahl von 850 Ausstellern, an. Die Pferdemesse erhält in den letzten Jahren enormen internationalen Besucherzuwachs, vor allem aus Ländern außerhalb Europas (vgl. Hartwig/Sieweck 2015, 116).

Eine weitere Großveranstaltung im Reitsport ist der CHIO in Aachen (Deutschland). Über 350.000 Besucher verzeichnet das jährliche „Weltfest“ des Pferdesports. Im Jahr 2013 gingen über 300 Reiter aus 25 Nationen mit 550 Pferden, in den Disziplinen Springen, Dressur, Vielseitigkeit, Fahren und Voltigieren, im Rahmen der zehntägigen Veranstaltung an den Start. Es wurde ein Preisgeld von 2,73 Millionen Euro ausgeschüttet. Somit ist der CHIO die ertragreichste Sportveranstaltung in Deutschland und

² Dachmarke des deutschen Galopprennsports

noch vor den BMW International Open (Golf) und den Bet-at-home-Open (Tennis). In dem Ausstellungsbereich des CHIO setzten über 160 Aussteller 20 Millionen Euro um. Von weiteren 75 Millionen Euro profitierten die Geschäfte, Gaststätten und Hotels in der Region rund um Aachen (vgl. Hartwig/Sieweck 2015, 117).

Die Begeisterung für den Pferdesport hat große Auswirkungen auf die Wirtschaft und den Spitzensport, denn aufgrund der immer höheren Preisgelder, stellen sich die wirtschaftlichen Interessen der Beteiligten in den Vordergrund. Mit einem Sieg auf einer nationalen oder internationalen Reitsportveranstaltung beweist ein Reiter nicht nur sein Können, sondern zieht damit auch Aufmerksamkeit auf sich und das Pferd. Dies äußert sich insbesondere positiv für die Züchter, welche so die Nachkommen ihrer erfolgreichen Sportpferdelinien weltweit lukrativ vermarkten können (vgl. Dallmeier 2013, 35). Die stetig wachsende Kommerzialisierung und die Globalisierung des Hochleistungssports haben somit auch den Pferdesport erreicht (vgl. Otte 1994, 126).

3 Pferdesport

„Der Reiter erscheint auf dem Schauplatz der Geschichte sozusagen als neue Menschenrasse von gewaltiger Überlegenheit: Mit einer Scheitelhöhe von über zwei Metern und einer Bewegungsgeschwindigkeit, welche die des Fußgängers um ein Mehrfaches übertrifft.“ (Stober 2015) Der Sozialwissenschaftler und Ökonom Alexander Rüstow veranschaulicht so im 19. Jahrhundert, welchen Effekt die ersten Reiter auf ihre Umwelt hatten.

Wissenschaftler vermuten, dass bereits 3500 vor Christus Menschen erstmals Pferde zum Reiten nutzten. Dem Jahr 2800 v. Chr. entstammen die ersten Aufzeichnungen des Reitens in Form von Ritzzeichnungen. Diese im Orient entstandenen Zeichnungen dienen als ältester Beweis. An Bedeutsamkeit gewann das Reiten um 800 v. Chr., als die Völker der europäisch-asiatischen Steppe Pferde im Krieg einsetzten. Die reitenden Kämpfer waren schneller als die Krieger zu Fuß und beweglicher als Streitwagen-Krieger. Durch diese Überlegenheit im Kampf verbreitete sich die Pferdezucht rasant. Schnell organisierten sich kampfbereite Reitertruppen.

Schon bald wurden Pferde nicht nur im Krieg eingesetzt, sondern auch im Sport. 496 v. Chr. gab es bei den 71. Olympischen Spielen der Antike erstmals ein Pferderennen. Im Römischen Reich wurden Reiterspiele zur Belustigung des Volkes veranstaltet und der Reitsport hielt Einzug in die Gesellschaft (vgl. Stober 2015).

Das bereits 370 v. Chr. vom Reiterführer Xenophon verfasste Werk „Über die Reitkunst“ dient noch heute als ethische Richtlinie im Pferdesport. „Verliere beim Umgang mit Pferden nie die Beherrschung, dies ist die wichtigste Regel für den Reiter.“ (Otte 1994, 28) Es handelt von der Harmonie zwischen Pferd und Reiter und fordert den Menschen auf, die Eigenschaften des Pferdes als Individuum zu berücksichtigen. Denn: „Was unter Zwang erreicht wurde, wurde ohne Verständnis erreicht.“ (Stober 2015)

Im frühen Mittelalter nutzten Ritter die Pferde für ihre Kreuzzüge. Es entwickelte sich eine Oberschicht. Adelige betitelten sich als Ritter, um ihre hohe gesellschaftliche Stellung zu bekräftigen. Die ersten Wettkämpfe, sogenannte Ritterspiele wurden veranstaltet.

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts wurde das Automobil erfunden. Das Pferd verlor zunehmend seine Funktion als Transport- und Fortbewegungsmittel und fand seine Bestimmung als Sportpartner für den Menschen. Vor allem in England und Irland gewannen die Menschen zunehmend Gefallen an Fuchsjagden und Pferderennen. Zu dieser Zeit entwickelte sich der organisierte Turniersport. Sowohl nationale als auch

internationale Wettkämpfe wurden ausgerichtet. Bei den Olympischen Spielen der Moderne 1912 in Stockholm (Schweden) wurden die Disziplinen Dressur, Jagdspringen und Military erstmals in den olympischen Wettbewerb aufgenommen. Durch die Eingliederung des Reitsports in das olympische Programm wurde das Turnierreiten als sportliche Disziplin anerkannt (vgl. Otte 1994, 125).

Bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs war die Teilnahme an Wettkämpfen hauptsächlich Offizieren des Militärs vorbehalten. Im Laufe des 20. Jahrhunderts waren immer mehr Menschen vom Reitsport fasziniert. Was zur Folge hatte, dass der Pferdesport ab 1945 zunehmend von zivilen Reitern dominiert wurde. „Der deutsche Bauer auf selbst-gezüchteten Pferden muss letzten Endes der Sinn unseres Turniersports sein.“ (Schönerstedt 1960, 46)

Aufgrund der zunehmenden Beliebtheit des Turniersports wurden immer mehr Wettkämpfe ausgetragen. Nicht nur bei den Olympischen Spielen waren die verschiedenen Disziplinen des Reitsports vertreten. Sowohl Welt- und Europameisterschaften, wie auch nationale und regionale Reitturniere wurden immer regelmäßiger durchgeführt.

Zunächst wurden die Weltmeisterschaften in jeder Disziplin einzeln ausgetragen. Die ersten Weltmeisterschaften fanden 1953 in Paris (Frankreich) im Springen, 1966 in Bern (Schweiz) in der Dressur, 1970 in Badminton (England) in der Military und 1972 in Münster (Deutschland) im Fahren statt (vgl. Otte 1994, 124). Im Jahr 1990 wurden erstmalig die Weltreiterspiele veranstaltet. Hierbei versammelten sich die Reiter der verschiedenen Disziplinen gemeinsam im schwedischen Stockholm, um ihren jeweiligen Weltmeister ausfindig zu machen. Seitdem finden die Weltreiterspiele alle vier Jahre in den unterschiedlichsten Städten weltweit statt.

Die Europameisterschaften hingegen werden für jede Reitsportdisziplin alle zwei Jahre separat ausgetragen. Die Fédération Equestre Internationale (FEI), der internationale Dachverband des Reitsports, stellt sicher, dass die einzelnen Meisterschaften nicht im gleichen Jahr stattfinden. Die erste Europameisterschaft wurde 1953 in der Disziplin Vielseitigkeit in Großbritannien ausgetragen. Im Jahr 1957 wurde in Rotterdam (Niederlande) erstmals in der Kategorie Springreiten der Europameister ermittelt. Nach und nach wurden Europameisterschaften in allen Disziplinen veranstaltet (vgl. Thomas 2014).

3.1 Die verschiedenen Reitsportdisziplinen

Viele Sportarten werden in verschiedene Disziplinen eingeteilt, so auch der Reitsport. Abhängig von der Präferenz des Reiters und der Veranlagung des Pferdes, kann der Reiter mit seinem Sportpartner Pferd an unterschiedlichen Wettkampfsarten teilnehmen. Im Laufe der Jahre haben sich so vielfältige Disziplinen des Reitens etabliert, welche sich stetig weiter entwickeln. Einige von ihnen können im Wettkampf ausgeübt werden. Bei den Weltreiterspielen 2006 in Aachen (Deutschland) waren sieben Disziplinen vertreten. Bereits 2010 wurden die Weltreiterspielen in Kentucky (USA) um eine achte Disziplin, dem Para-Equestrian, erweitert (vgl. Deutsche Reiterliche Vereinigung e.V. 2015b).

Die Deutsche Reiterliche Vereinigung (FN) beziehungsweise das Deutsche Olympische Komitee für Reiterei (DOKR) verwalten nicht nur die drei olympischen Disziplinen Dressur, Springen und Vielseitigkeit, sondern auch das Fahren, die Reining, das Distanzreiten, das Voltigieren und seit 2010 die Para-Equestrian (vgl. Deutsche Reiterliche Vereinigung e.V. 2015c).

Im Kernpunkt behandelt die vorliegende Arbeit die Disziplinen des Englischen Reitsports (Dressur, Springen und Vielseitigkeit) und den Galopprennsport, den ältesten organisierten Pferdesport überhaupt. Die folgenden Ausführungen beziehen sich der Vollständigkeit halber auf die acht, bei den Weltreiterspielen vertretenen Disziplinen und den Galopprennsport, um Verständnis für die Komplexität des Reitsports zu schaffen.

➤ *Dressur*

Der Ursprung des Dressurreitens liegt in der Kavallerie. Offiziere stellten die Ausführung verschiedener Lektionen ihren Pferden gegenüber.

Seit der 1912 in Stockholm (Schweden) ausgerichteten Olympiade ist Dressurreiten im olympischen Programm verankert. Die erste Weltmeisterschaft in dieser Disziplin fand 1966 in Bern (Schweiz) statt (vgl. Deutsche Reiterliche Vereinigung e.V. 2015d).

Die Dressurausbildung schafft das Fundament für jedes Pferd, egal auf welche andere reitsportliche Disziplin sich Reiter und Pferd später spezialisieren. Beim Dressurreiten werden nicht nur die verschiedenen Lektionen präsentiert, es dient auch zur gymnastischen Ausbildung und Erziehung des Pferdes. Der Reiter verwendet verschiedene Zügel-, Schenkel- und Gewichtshilfen, um das Pferd zu sensibilisieren und die Gehorsamkeit des Pferdes zu erlangen. Eine sorgfältige Dressurausbildung des Pferdes ist

somit für die Sicherheit im Pferdesport unabdingbar (vgl. Dworsky 2007, 30). Des Weiteren steigert eine gute Dressurausbildung die Leistungsfähigkeit des Pferdes und dient dessen Gesunderhaltung. Durch das Training wird der Körper des Pferdes gestärkt, Glieder gelenkig und Sehnen und Bänder unterstützt (vgl. Schlatterer 2010, 26).

Eine Dressuraufgabe besteht aus verschiedenen Lektionen und Figuren, die in einer bestimmten Reihenfolge, je nach Schwierigkeitsgrad, von Reiter und Pferd abverlangt werden. Bei einer Kür dürfen die Lektionen in freier Abfolge mit Musikuntermalung geritten werden. Der Reiter präsentiert sein Pferd in den Gangarten Schritt, Trab und Galopp, auf gebogenen und geraden Linien, jeweils vorwärts, seitwärts und rückwärts.

Bis zu fünf Richter bewerten den Ritt mit Wertnoten von 0 (nicht gezeigt) bis 10 (ausgezeichnet) aufgrund verschiedener Kriterien. Die korrekte Ausführung der geforderten Lektionen, die Bewegung und Rittigkeit des Pferdes sowie Sitz und Einwirkung des Reiters sind ausschlaggebend für die Gesamtwertnote der Vorstellung (vgl. Dworsky 2007, 31).

➤ *Springen*

Das Springreiten entstammt der Jagdreiterei. Bei der Jagd mussten Reiter und Pferd gemeinsam Hindernisse in Form von Zäunen, Hecken, Wällen und Bächen überwinden. Im Jahr 1900 wurde das Jagdspringen in Paris (Frankreich) in das olympische Programm aufgenommen. Bei den Olympischen Spielen 1912 in Stockholm (Schweden) wurden die ersten Springprüfungen nach heutigem Regelwerk ausgetragen. Die erste Weltmeisterschaft im Springreiten fand 1953 im französischen Paris statt (vgl. Deutsche Reiterliche Vereinigung e.V. 2015e).

Beim Springreiten überwindet der Reiter gemeinsam mit seinem Pferd einen Parcours, bestehend aus einer festgelegten Reihenfolge von Hindernissen. Hierbei gibt es verschiedene Formen und Ausführungen der Hindernisse. Es kann sich um einen Hochsprung, genannt Steilsprung oder einen Hochweitsprung, welcher als Oxer bezeichnet wird, handeln. Des Weiteren treten Geländesprünge in Form von Wassergräben oder Wällen in einem Springparcours auf. Ein Parcours besteht aus der unterschiedlichen Anordnung dieser Hindernisse. Die Sprünge können einzeln, als Distanz, bestehend aus zwei Hindernissen, zwischen denen das Pferd drei bis sieben Galoppsprünge macht, oder als Kombination, bei der ein bis zwei Galoppsprünge die Hindernisse trennen, auftreten. Die Höhe und die Anordnung der Hindernisse hängen vom Schwierigkeitsgrad der Prüfung ab. In einer international ausgeschriebenen Prüfung ist es Aufgabe des Reiters sein Pferd so zu konditionieren, dass es beim Absprung eine optimale Flugkurve entwickeln kann und somit fehlerfrei und möglichst schnell zehn bis

dreizehn Hindernisse mit einer Höhe von 160 Zentimeter überwindet. Fehlerpunkte verbucht ein Reiter, sobald das Pferd eine Stange reißt, einen Sprung verweigert oder die zulässige Höchstzeit zum Absolvieren des Springparcours überschreitet (vgl. Dworsky 2007, 29).

Der Leistungsbestand eines Springpferdes hängt von der Kombination aus Balance, Dynamik, Koordination und Kraft ab. Von einem Reiter verlangt das Springreiten unter anderem Geschicklichkeit, Rhythmusgefühl, Mut und Vertrauen gegenüber seinem Partner Pferd (vgl. Schlatterer 2010, 25).

➤ *Vielseitigkeit*

Die Vielseitigkeit wird als „Krone der Reiterei“ klassifiziert. Sie ist eine Kombination der Reitsportdisziplinen Dressur, Springen und Geländereiten. Die Vielseitigkeitsprüfung ist auch unter dem früheren Begriff Military bekannt und bezeichnete die damalige Leistungsprüfung der Kavallerie nach einem strengen Ausbildungsprogramm von Reiter und Pferd. Diese Abschlussprüfung war für die Pferdezucht des Militärs von großer Bedeutung.

Wie die Disziplinen Springen und Dressur, ist die Vielseitigkeit seit den Olympischen Spielen 1912 in Stockholm (Schweden) im olympischen Programm enthalten (vgl. Deutsche Reiterliche Vereinigung e.V. 2015f).

Der Reiter und sein Pferd absolvieren die drei Disziplinen an drei Tagen. Der Wettkampf beginnt klassisch mit der Dressurprüfung am ersten Tag. Diese obliegt den Anforderungen einer reinen Dressurprüfung, wobei die erlangte Wertnote in Strafpunkte umgerechnet wird. Am zweiten Tag folgt der Geländeritt. Hierbei durchreitet der Reiter mit seinem Pferd eine mit Naturhindernissen ausgestattete Querfeldeinstrecke. Überschreitet der Reiter die zulässige Höchstzeit, sammelt er Hindernisfehler oder verweigert sein Pferd ein Hindernis, werden Strafpunkte protokolliert. Am letzten Tag folgt das Springreiten. Es gelten die gleichen Regeln wie in der Spezialdisziplin Springen. Die hierbei erworbenen Strafpunkte werden zu den bereits gesammelten Punkten addiert. Der Reiter mit den geringsten Strafpunkten ist Sieger der Vielseitigkeitsprüfung (vgl. Dworsky 2007, 31).

Ein Vielseitigkeitspferd muss über einen adäquaten Konditions- und Ausbildungsstand verfügen. Des Weiteren sind ein ausgeprägtes Konzentrationsvermögen, athletische Belastbarkeit und eine enorme Leistungsbereitschaft unabdingbare Eigenschaften eines erfolgreichen Vielseitigkeitspferdes (vgl. Schlatterer 2010, 26).

➤ *Fahren*

Schon im antiken Olympia gehörten Wagenrennen zum festen Unterhaltungsprogramm. Daher erstellten die Hethiter bereits 1400 v. Chr. Trainingspläne für ihre Streitwagenpferde. Diese Pläne beinhalteten Aqua- und Intervalltraining.

Bis zum Ende des 19. Jahrhunderts dienten von Pferden gezogene Kutschen als Hauptfortbewegungsmittel. Mittels der Kutsche konnten mehrere Reisende und verschiedene Güter gleichzeitig von einem Ort zum anderen befördert werden. Mit der Erfindung des Automobils wurde die Kutsche als Fortbewegungsmittel verdrängt. Innerhalb des Reitsports entwickelte sich der Fahrspport. 1970 wurde dieser im Kalender des internationalen Dachverbands der FEI verankert. Im Jahr 1972 wurde die erste Weltmeisterschaft im Fahren im deutschen Münster ausgetragen. Seit 1990 ist lediglich der Vierspanner offizielle Disziplin der Weltreiterspiele. Der Weltmeister wird in einer kombinierten Prüfung ermittelt. Bis heute ist der Fahrspport nicht in das olympische Programm integriert, gewinnt jedoch stetig an Ansehen im Reitsport (vgl. Deutsche Reiterliche Vereinigung e.V. 2015g).

Abhängig von der Anzahl der Pferde, die vor die Kutsche gespannt werden gibt es verschiedene Wettkämpfe: Ein-, Zwei- und Vierspanner. Des Weiteren gibt es unterschiedliche Disziplinen: Dressur-, Hindernis- und Geländeprüfungen. Die kombinierte Wertung ergibt sich aus allen drei Disziplinen. In der Dressurprüfung werden die Beweglichkeit des Pferdes und der Ausbildungsstand abgefragt. Das Gespann führt auf die Kutsche zugeschnittene Lektionen aus, die mit einer Wertnote von Richtern bewertet werden. Diese Wertnote wird später in Strafpunkte umgerechnet. Beim Hindernisfahren wird schnellstmöglich ein Kegelparcours vom Gespann durchfahren. Das Berühren eines Kegels verursacht Strafpunkte. Hierbei werden Schnelligkeit, Geschicklichkeit und Gehorsam der Pferde auf die Probe gestellt. Den letzten Teil der Fahrprüfung bildet die Geländeprüfung. Sie wird als Herzstück eines jeden Fahrturniers bezeichnet. Hierbei durchfährt das Gespann eine Geländestrecke mit Hindernissen. Ein Hindernis besteht aus mehreren Toren. Jedes Tor muss in vorgeschriebener Reihenfolge durchfahren werden. Die benötigte Zeit für die Gesamtstrecke wird ebenfalls in Strafpunkte umgerechnet. Zuletzt werden die Strafpunkte aus allen drei Teildisziplinen verrechnet. Der Fahrer mit den wenigsten Strafpunkten ist Sieger der kombinierten Prüfung (vgl. Dworsky 2007, 32).

➤ *Reining*

Reining ist eine Form des Westernreitens. Das Ursprungsland dieser Disziplin ist die USA. Mittlerweile hat sich der Westernsport jedoch weltweit etabliert. Im Jahr 2000 wurde Reining durch die FEI anerkannt und erhielt somit einen sportlichen Stellenwert.

Reining wird auch als Dressur des Westernsports betitelt. Diese Teildisziplin des Westernreitens entstammt der amerikanischen Arbeitswelt zu Pferd auf einer Ranch. Der Reiter absolviert eine Abfolge an Manövern, die sogenannte Aufgabe. Die Aufgabe wird fast ausschließlich im Galopp geritten. Schnelle und langsame Galoppzirkel, fliegende Galoppwechsel, Drehungen auf der Hinterhand, schnelle Stopps und Rückwärtsrichten sind die, in jeder Aufgabe vorgeschriebenen, Manöver (vgl. Dworsky 2013, 33).

Spektakuläre Stopps und schnelle Drehungen sind explosive Bewegungen, welche bei einem Westernpferd schnell und stark reagierende Muskelfasern voraussetzen (vgl. Schlatterer 2010, 27). Je nach Schwierigkeitsgrad der Prüfung werden diese Bewegungen in unterschiedlicher Reihenfolge abverlangt. Das Pferd soll hierbei am möglichst durchhängenden Zügel, bei einhändiger Zügelführung mit minimalen Schenkel- und Gewichtshilfen, locker und gehorsam präsentiert werden. Die Richter geben Wertnoten für die Korrektheit der einzelnen Manöver und für den Gesamteindruck. Das Reiter-Pferd-Paar mit der höchsten Wertnote gewinnt den Wettkampf (vgl. Deutsche Reiterliche Vereinigung e.V. 2015h).

➤ *Distanzreiten*

Das Distanzreiten ist die wohl ursprünglichste Form des Reitsports. Oft mussten mit dem damaligen Transportmittel Pferd lange Strecken in einem hohen Tempo zurückgelegt werden. Hierbei spielte schon damals die gesundheitliche Verfassung des Pferdes eine wichtige Rolle. Das Pferd durfte beim Überwinden von solch langen Distanzen nicht überanstrengt werden, da dies irreparable Gesundheitsschäden zur Folge hatte (vgl. Dworsky 2007, 34).

Die meisten Anhänger des Distanzreitsports sind in Frankreich und im arabischen Raum zu finden. 1983 wurde das Distanzreiten in den internationalen Kalender der FEI aufgenommen. Im Jahr 1986 fanden die ersten Weltmeisterschaften im Distanzreiten in Pratoni del Vivaro in Italien statt (vgl. Sportkomplett 2014).

In dieser Disziplin geht es darum, gemeinsam mit dem Pferd eine vorgegebene Distanz in möglichst schneller Zeit zu reiten. Die unterschiedlichen Distanzen liegen zwischen

mindestens 25 Kilometern und maximal 160 Kilometern pro Tag. Während des Wettkampfs werden die Pferde an vorgeschriebenen Kontrollpunkten, den sogenannten Vet-Gates, tierärztlich untersucht. Hierbei werden Gangwerk, Stoffwechsel, Muskulatur und Puls kontrolliert. Sobald bei einem Pferd ein Pulsschlag von über 64 Schlägen pro Minute festgestellt wird oder die gesundheitliche Verfassung nicht den Vorgaben entspricht, wird dieses unmittelbar vom Wettbewerb disqualifiziert (vgl. Tier TV 2012).

Es gewinnt nicht zwangsläufig der Reiter, der als erstes die Ziellinie überquert. Das Pferd muss sich nach Beendigung des Ritts innerhalb einer vorgeschriebenen Zeit noch einmal einer tierärztlichen Kontrolle unterziehen. Erst wenn der Zustand des Pferdes als zufriedenstellend empfunden wird, ist der Wettkampf beendet und der Sieger ermittelt (vgl. Deutsche Reiterliche Vereinigung e.V. 2015i).

➤ *Voltigieren*

Beim Voltigieren werden turnerische, gymnastische Übungen auf dem galoppierenden Pferd durchgeführt. Währenddessen wird das Pferd von einem Longenführer, als weitere Person im Team, an einer Longe auf einer großen Zirkellinie geführt.

Der Voltigiersport entstammt der Kavallerie. Durch das Kunstturnen auf dem Pferd sollten die Soldaten sowohl Gleichgewicht und Beweglichkeit, als auch Kraft und Ausdauer trainieren (vgl. Deutsche Reiterliche Vereinigung e.V. 2015j). Das Voltigieren war bei Adeligen besonders beliebt und gewann aufgrund seiner Ästhetik schnell an Ansehen. „Für nicht weniger rühmlich halte ich das Voltigieren zu Pferde, das zwar mühevoll und schwierig ist, aber mehr als alles äußerst behände und geschickt macht; und es bietet, wenn die Leichtigkeit von schöner Anmut begleitet ist, außer dem Nutzen nach meiner Meinung ein schöneres Schauspiel als irgendetwas sonst.“ (Leonhard 1999, 704)

Das Voltigieren wurde 1981 im internationalen Dachverband des Reitsports, der FEI verankert. 1986 wurde die erste Weltmeisterschaft im Voltigieren in Bulle in der Schweiz ausgetragen (vgl. Deutsche Reiterliche Vereinigung e.V. 2015j).

Im Voltigieren gibt es Einzel-, Doppel- und Gruppenprüfungen. Die Gruppe besteht aus sechs oder acht Mitgliedern und gegebenenfalls einer Ersatzperson. Die Championats-titel werden beim Einzelvoltigieren nach Geschlechtern getrennt vergeben.

Beim Voltigieren werden Wertnoten zwischen 0 (nicht gezeigt) und 10 (ausgezeichnet) vergeben. Die Gesamtwertnote ergibt der Mittelwert der Bewertungen aller Richter.

Abhängig von Wettbewerb, Leistungsklasse, Disziplin und Ausschreibung fließen verschiedene Bewertungskriterien in die Gesamtnote mit ein:

- Pflicht (Einzelnote für sechs bis acht Übungen)
- Technik (Einzelnote für fünf Technik-Elemente, Gestaltung und Ausführung)
- Kür (Einzelnote für Schwierigkeit, Gestaltung und Ausführung)
- Gesamteindruck (Punktvergabe für Ein- und Auslaufen, Grußaufstellung, Aufmachung der Gruppe)
- Pferdenote (Punktvergabe für Pferd und Longenführer)

Voltigieren ist ein anspruchsvoller Leistungssport, der den Athleten viel Gleichgewicht, Kraft, Körperspannung, Beweglichkeit, Kondition, Rhythmusgefühl, Vertrauen, Mut und Kreativität abverlangt (vgl. Deutsche Reiterliche Vereinigung e.V. 2007, 19ff).

➤ *Para-Equestrian*

Der Reitsport ist auch für Menschen mit schweren körperlichen und geistigen Behinderungen sowie Blinden zugänglich. Hierfür sind besondere Hilfsmittel, wie speziell umgebaute Sättel, erforderlich. Reiter mit Handicap werden im Leistungssport in sogenannte „Grades“ eingeteilt. Diese geben die Schwere der Behinderung an. In Grade I starten die am schwersten behinderten Reiter. Sie absolvieren Schritt- und teilweise Trabsequenzen. In Grade IV führen die Reiter dagegen Aufgaben vergleichbar zur Dressur der schweren Klasse im Regelsport aus.

Para-Equestrian ist seit 2006 unter dem Dachverband der FEI organisiert. Bei den Weltreiterspielen 2010 in Lexington, in dem amerikanischen Bundesstaat Kentucky, wurde die Para-Dressur erstmalig als achte Pferdesportdisziplin ausgeführt. Seit Mai 2013 ist die Para-Equestrian mit einem Disziplinbeirat im DOKR verankert (vgl. Deutsche Reiterliche Vereinigung e.V. 2015b).

➤ *Galopprennen*

Der Galopprennsport ist nicht nur die älteste organisierte Art des Reitsports, er zählt auch, neben den acht aufgeführten, bei den Weltreiterspielen vertretenen Disziplinen, zu der beliebtesten Art des Reitsports.

Während eines Galopprennens muss der Reiter, sogenannter Jockey, gemeinsam mit seinem Pferd, schnellstmöglich eine bestimmte Distanz auf einer Bahnlänge zwischen 1800 Meter und 2800 Meter zurücklegen. Diese Disziplin ist für den Zuschauer besonders attraktiv, da das Angebot der verschiedenen Wettmöglichkeiten ihn unmittelbar in das sportliche Geschehen einbindet.

Zu Beginn der 14. Jahrhunderts wurde in Newmarket (England) das erste Galopprennen mit Zuschauerwetten veranstaltet. Erst 1822 wurden die ersten Rennen im deutschen Mecklenburg ausgetragen.

Die Zucht des eigens für den Sport herangezogenen Rennpferdes begann im Jahr 1700. Zu dieser Zeit wurden die drei Stammväter Byerley Turk, Darley Arabian und Godolphin Barb aus dem Orient nach England eingeführt. Daraus resultierend entstand die Zucht des Englischen Vollbluts, in der die drei Hengste als Vorfahren von mindestens 80 Prozent der Rennpferde gelten (vgl. German Racing 2015).

Seit mehr als 300 Jahren ist die Zucht des Englischen Vollbluts die einzige Zucht, bei der die Leistung die Zuchtauswahl festlegt. Einzig und allein die Schnelligkeit, die Anzahl der gewonnen Rennen und die Gesundheit sind ausschlaggebende Auswahlkriterien, die eine Weiterzucht bestimmen (vgl. Schlatterer 2010, 23). Um eine planvolle und erfolgsorientierte Pferdezucht zu generieren, ist der lückenlose Abstammungsnachweis ebenso unabdingbar, wie die vollständige Aufzeichnung der einzelnen Rennergebnisse. Durch dieses Ausleseverfahren gilt das Englischen Vollblut als edelste Pferderasse weltweit und wird als „Krone der Tierzucht“ betitelt.

Die zwei- bis fünfjährigen Vollblüter absolvieren Renndistanzen zwischen 800 Meter und 3.000 Meter (vgl. Schlatterer 2010, 24). Währenddessen werden sie von unterschiedlichen Jockeys präsentiert. Da ein Jockey meist einen Vertrag mit einem Rennstall hat, kann er innerhalb eines Wettkampfs in verschiedenen Prüfungen mit unterschiedlichen Pferden starten. Der Trainer bestimmt gemeinsam mit dem Pferdebesitzer, welcher Jockey welches Pferd in einem Rennen reiten wird. Weder die Nationalität des Jockeys, noch die des Pferdes sind für die Differenzierung zwischen nationalen und internationalen Rennen entscheidend. Es zählt die Nationalität des Rennstalls (vgl. Dworsky 2007, 36).

Der Galopprennsport wird in 90 Ländern weltweit betrieben und gilt aufgrund von Spannung, Schnelligkeit und Ästhetik als Zuschauersport Nummer eins. Zugleich gestalten die verschiedenen Pferderennbahnen jährlich mehrere Millionen Stunden Freizeitvergnügen und erzielen dadurch eine wertvolle Leistung für die Gesellschaft (vgl. Germans Racing 2015).

3.2 Organisation des nationalen und internationalen Pferdesports

Der Pferdesport entwickelte sich in der Vergangenheit völlig unabhängig von staatlichen Einflüssen. Daher wird der Sport noch heute hauptsächlich von eigenständigen, nicht staatlichen Einrichtungen betreut. In Deutschland ist die Organisation des Sports durch Vereinigungen, Verbände, Kommissionen und Vereine koordiniert. In sämtlichen Wettkampfsportarten ist eine zentrale Organisationsstruktur unabdingbar, so auch im Reitsport (vgl. Dallmeier 2013, 37).

➤ *Internationale Reiterliche Vereinigung – Fédération Equestre Internationale (FEI)*

Anlässlich der Olympischen Spiele 1921 in Paris (Frankreich) wurde am 24. und 25. November im schweizerischen Lausanne die Fédération Equestre Internationale in der Rechtsform eines Schweizer Vereins, durch die Abgeordneten der Länder Belgien, Frankreich, Norwegen, Japan, Dänemark, Schweden und die USA, gegründet. Aufgrund der internationalen Beteiligung bei Olympia mussten allgemein geltende Regeln manifestiert werden.

Zunächst befasste sich die FEI mit der Organisation der Olympischen Spiele. 1924 betreute sie die ersten Weltreiterspiele in Paris (Frankreich). Im Jahr 1927 trat Deutschland dem internationalen Dachverband bei. Ab 1929 war die FEI für die Aufsicht bei großen internationalen Turnieren verantwortlich. Ein Jahr später gestaltete sie den ersten internationalen Turnierkalender, welcher sicherstellte, dass die einzelnen Meisterschaften der verschiedenen Reitsportdisziplinen nicht in einem Jahr kollidierten und somit einen besseren Überblick schaffte. Sowohl die Beteiligung an dem olympischen Prestige, wie auch die Mitwirkung durch das Militär waren für die Stabilisierung der FEI von ausschlaggebender Essenz (vgl. Otte 1994, 126).

Heute ist die FEI der internationale Dachverband für die Reitsportdisziplinen Dressur, Springen, Vielseitigkeit, Fahren, Voltigieren, Distanzreiten, Reining und Para-Equestrian. Aktuell gehören dem Verband 134 Länder an. Sie ist der Interessenvertreter aller Parteien des Pferdesports und zugleich Wortführer der nationalen Verbände (vgl. Dallmeier 2013, 45). Um einen international einheitlichen, adäquaten Leistungsvergleich in den anerkannten Reitsportdisziplinen zu gewährleisten, war es Aufgabe der FEI, ein eigenes Reglement zu entwerfen und dieses zu veröffentlichen. Darunter fallen unter anderem die Bereiche Tiermedizin und Recht - vor allem im Bereich Doping. Weiterhin bedarf es, laut FEI, einer ständig andauernden Anpassung und Aktuali-

sierung dieses Regelwerks und der Überwachung der Organisation und Koordination aller internationalen Turniere einschließlich der Weltreiterspiele und der Olympischen Spiele (vgl. Deutsche Reiterliche Vereinigung e. V. 2014, 5). Ein weiteres selbst erklärtes Ziel der FEI ist der faire und schonende Umgang mit dem Pferd. Daher gehört die permanente Kontrolle des Gesundheitszustands und des Wohlergehens, der an den internationalen Turnieren teilnehmenden Pferde, ebenfalls zu den Aufgaben der FEI (vgl. Dallmeier 2013, 45).

➤ *Deutsche Reiterliche Vereinigung – Fédération Equestre Nationale (FN)*

Im Jahr 1905 wurde der „Verband der Halbblutzucht“ gegründet, welcher 1957 in „Hauptverband für Zucht und Prüfung Deutscher Pferde“ umbenannt wurde. Erst 1968 entstand die Fédération Equestre Nationale in ihrer heutigen Verfassung, mit Sitz im deutschen Warendorf (Deutschland) (vgl. Deutsche Reiterliche Vereinigung e. V. 2014, 4).

Die FN bildet den Dachverband aller Züchter, Reiter, Fahrer und Voltigierer in Deutschland und ist sowohl für die Organisation des Breiten- und Leistungssports, als auch für die Bereiche der Pferdezucht und –haltung verantwortlich. In diesem Zusammenhang schreibt sie adäquate Richtlinien, Regelwerke und Bestimmungen nieder. Der Tier- und Naturschutz sowie die Landschaftspflege fallen ebenso in das Aufgabengebiet der FN, wie die Bewahrung des Kulturguts „Pferd“ im Bewusstsein der Menschen. Zugleich fördert der Verband die Gesundheit und Lebensfreude aller Personen, die dem Pferdesport nachgehen. Der Verband konstruiert und koordiniert Auflagen für Reiter, Fahrer, Züchter und Pferdebesitzer sowie Veranstalter, Vereine und Mitgliedsverbände (vgl. Deutsche Reiterliche Vereinigung e. V. 2015k). Zusammenfassend ist die FN für alle Menschen zuständig, die direkt oder indirekt mit dem Pferd, seiner Zucht, Haltung und Ausrüstung, seiner Ausbildung und Nutzung in Bezug stehen.

Einige Aufgabenfelder des Hochleistungssports hat die FN an das Deutsche Olympische-Komitee für Reiterei mit Sitz in Warendorf (Deutschland) abgegeben. So ist das DOKR unter anderem für die Aufstellung, Förderung und Entwicklung des Kaders bei internationalen Wettkämpfen, Meisterschaften und den Olympischen Spielen verantwortlich (vgl. Deutsche Reiterliche Vereinigung e. V. 2014, 4).

Die FN ist weltweit die größte Pferdesportvereinigung. Im Jahr 2014 zählten die 17 Landesverbände, mit 7.621 Reit- und Fahrvereinen, mehr als 708.850 Mitglieder. Somit ist die FN der neuntgrößte deutsche Sportverband (vgl. Deutsche Reiterliche Vereinigung e.V. 2015k).

Die FN vertritt mit dem Pferdesport Deutschlands erfolgreichste Sportart. Deutschland gilt nicht nur als angesehenste Pferdesportnation, sondern führt auch im internationalen Vergleich die Sportpferdezucht an (vgl. Dallmeier 2013, 46).

➤ *Landesverbände/Landeskommissionen und Reitvereine*

Der FN unterliegen 17 Landesverbände. Im Pferdesport werden sie auch als „Kommission für Pferdeleistungsprüfungen“ oder „Landeskommission“ betitelt. So ist beispielsweise in Hessen jeder ansässige Reitverein gleichzeitig Mitglied in der hessischen Landeskommission, welche ihren Sitz in diesem Fall in Dillenburg (Deutschland) hat. Zu ihren Aufgaben gehört die Organisation des Reitsports auf Landesebene. Den Landesverbänden wiederum zugehörig sind verschiedene Bezirks- oder Kreisreiterbünde. Durch diese regionalen Bündnisse der Vereine können Turniere und andere Reitsportveranstaltungen koordiniert werden. Dadurch ist es möglich, die regionalsportlichen Angelegenheiten effizient zu verwalten.

Der einzelne Pferdesportler ist Mitglied in einem Reit- und Fahrverein. Dieser regionale Verein ist Mitglied in einem Bezirks- oder Kreisbund, auch bekannt als Regionalverband, welcher einem der 17 Landesverbände untergeordnet ist, die sich im Rahmen einer Mitgliedschaft an die FN gliedern. Dieses System wird als sportstrukturelle Verbandspyramide bezeichnet (vgl. Dallmeier 2013, 47).

➤ *Direktorium für Vollblutzucht und Rennen (DVR)*

Das Direktorium für Vollblutzucht und Rennen e.V., ein 1947 gegründeter, privatrechtlicher Verein mit Sitz in Köln (Deutschland), ist die vom Tierschutzgesetz anerkannte Züchtervereinigung für die Zucht Englischer Vollblutpferde. Das DVR ist der Dachverband des Galopprennsports und somit verantwortlich für die Förderung und Überwachung der deutschen Vollblutzucht, die Beaufsichtigung ihrer Leistungsprüfungen, sowie die Aufsicht über den Totalisatorbetrieb innerhalb Deutschlands. Hierzu entwickelt das Direktorium verbindliche Satzungen, Richtlinien und Entscheidungen auf dem Gebiet der Vollblutzucht und Leistungsprüfung (vgl. Schild 1986, 55). Des Weiteren erteilt das DVR Lizenzen für Jockeys und Trainer, bestimmt einheitliche Standards für die Rennbahnen und beaufsichtigt die medizinische Versorgung der Pferde. Letzteres beinhaltet auch die gesamte Doping-Problematik im Galopprennsport (vgl. Direktorium für Vollblutzucht und Rennen 2015, 1).

4 Dopingproblematik im Leistungssport

Durch das Leistungsbedürfnis der Menschen etablierte sich auch im Sport der Konkurrenzgedanke. Der Ursprung der vielseitigen Körperbildung und Freizeitgestaltung wich dem stetigen Streben der technisch perfekten Höchstleistungen. Das Ziel eines Leistungssportlers ist es, sein körperliches Potenzial auszuschöpfen und dies, in Form von Wettkämpfen unter Beweis zu stellen. Der Leistungssport verlangt von den Athleten persönliche Disziplin und zielorientiertes Handeln, denn nur durch die Spezialisierung eines systematisch koordinierten Trainings ist die Leistungsförderung auf hohem Niveau realisierbar. Sowohl technische und konditionelle Fähigkeiten, als auch Ehrgeiz und Motivation generieren den sportlichen Erfolg. Leistungssportler vergleichen ihre Leistungsfähigkeit auf nationalen und internationalen Wettkämpfen weltweit. Das ständige Ausschöpfen der Leistungskapazitäten zieht jedoch gesundheitliche Konsequenzen mit sich (vgl. Dresel/Lämmle 2011, 93).

Um die natürliche Barriere der körperlichen Erschöpfung zu durchbrechen und ihre Leistungsfähigkeit zu steigern, greifen Sportler zu leistungssteigernden Mitteln. Dies wird als Doping bezeichnet. Doping beschreibt die Verabreichung von verbotenen Substanzen, mit dem Ziel, die Leistungen von Menschen und Tieren zu beeinflussen. Doping führt nicht nur zu gesundheitlichen Schäden, sondern manipuliert zugleich die Chancengleichheit im sportlichen Wettbewerb (vgl. Dietz/Huskamp 2006, 60).

Der Herkunft des Dopingbegriffs liegen unterschiedliche etymologische Theorien zugrunde. Die Mehrheit der Experten geht jedoch davon aus, dass Doping von „dop“ abstammt. So betitelten Eingeborene im südöstlichen Afrika ihren, an Dorffeiern ausgeschenkten Schnaps (vgl. Dworsky 2007, 25). Schnell verbreitete sich der Begriff und bezeichnete fortan Getränke mit stimulierender Wirkung (vgl. Technische Universität München). Die heute bekannte Nutzung von Dopingsubstanzen hat hier bereits ihren Ursprung. Doch erst im Jahr 1899 erscheint der Begriff erstmals in einem englischsprachigen Lexikon. Hier beschreibt es ein leistungssteigerndes Präparat aus Opium und Morphinderivaten, welches Rennpferden injiziert wurde (vgl. Schoene 1996, 9).

Aufgrund der Komplexität der unterschiedlichen Wirkstoffe, ist es auch heutzutage nicht möglich den Dopingbegriff allgemeingültig zu definieren. Mit Hilfe von verschiedenen Dopinglisten grenzen die einzelnen Sportverbände die verbotenen Substanzen weitestgehend ein (vgl. Dworsky 2007, 25). Diese Listen legen den Grundstein zur zielgerichteten Dopingbekämpfung, welche im 20. Jahrhundert angesichts der rapiden Entwicklung der Pharmaindustrie, eine fokussierte und konstruktivere Leistungsmanipulation ermöglichten (vgl. Dietz/Huskamp 2006, 60f).

Die Dopingproblematik findet sich bereits im Ursprung des Leistungsgedanken wieder. Schon immer versuchten die Menschen ihre körperlichen oder geistigen Veranlagungen durch das Einnehmen unterschiedlicher Substanzen zu verbessern (vgl. Lenz 2000, 1). Durch das wachsende Interesse der Öffentlichkeit ist eine immer ausgiebigere Berichterstattung der Massenmedien unumgänglich. Der Leistungssport entwickelt sich dadurch in den letzten Jahren mehr denn je zu einem zentralen Thema der Gesellschaft. Die Zufriedenstellung des persönlichen Ehrgeizes ist nicht mehr alleiniger Grund für die sportliche Verwirklichung eines Sportlers. Spektakuläre Ergebnisse und zahlreiche Siege führen zu lukrativen Werbeverträgen. Die permanente Steigerung der physischen Leistung zieht die Überforderung der Sportler mit sich (vgl. Hilpert 2007, 309f).

Die globale und lokale Entwicklung des Sports ist zudem geprägt von Politik, Verbänden, Medien und Kommerzialisierung (vgl. Balz 2009,10).

5 Dopingproblematik im Pferdesport

Im Laufe der letzten Jahre entwickelte sich der Reitsport zu einem regelrechten Unterhaltungserlebnis. Unabhängig von der Reitdisziplin, reisen die Reiter gemeinsam mit ihren Pferden das ganze Jahr, weltweit, von einem Turnierplatz zum nächsten. Somit bleibt dem Leistungsträger Pferd kaum noch die Gelegenheit zu pausieren oder kleinere Verletzungen auszukurieren. Zugleich werden den Pferden in kürzeren Zeitintervallen immer höhere Anforderungen abverlangt. Dieser kontinuierliche Einsatz hat zur Folge, dass die Pferde selten ausgiebig, sondern oftmals nur kurz vor Ort behandelt werden, um kleinere Blessuren zu kaschieren (vgl. Schoene 1996, 28). Es bleibt nur Zeit, Symptome, nicht aber die Ursachen zu behandeln.

Um den stetig wachsenden Ansprüchen des Leistungssports gerecht zu werden und den Erfolg weiterhin zu generieren, begann die Entwicklung des Dopings im Pferdesport überhand zu nehmen. Dies wurde vor allem durch Dopingeklat während der Olympischen Spiele 2004 in Athen (Griechenland) und 2008 in Peking (China) deutlich (vgl. Gross 2009).

Ebenso wie andere Sportarten, vor allem der Radsport, rückt der Reitsport mit seiner Dopingproblematik immer mehr in das Bewusstsein der Öffentlichkeit (vgl. Schlatterer 2010, 1). Jedoch gibt es zwischen dem Humansport und dem Reitsport entscheidende Unterschiede. Im Radsport kann nahezu immer davon ausgegangen werden, dass das Doping auf einer leistungssteigernden Absicht des Athleten selbst beruht. Wohingegen im Reitsport das Pferd, welches den leistungssteigernden Mitteln ausgeliefert ist, oftmals vom Reiter unabsichtlich und unwissend, aufgrund der Unterschätzung des Zeitraums der im Pferdekörper abzubauenen Substanzen (Karenzzeit), gedopt wird (vgl. Dworsky 2007, 24). Um diese Form des Dopings zu reduzieren, überarbeiten die nationalen und internationalen Dachverbände des Reitsports kontinuierlich die Regelwerke und passen diese veränderten Rahmenbedingungen an. So wird eine bessere Kontrolle im Sinne der strengen Nulltoleranz gegenüber Dopingsündern gewährleistet (vgl. Haug 2006, 28).

Dem Reiter wird durch ständige Anpassung der Regelwerke die Möglichkeit geboten, diverse kleinere Verletzungen des Pferdes medikamentös zu behandeln, ohne des Dopings denunziert zu werden. Zugleich führt die permanente Überarbeitung der Bestimmungen dazu, dass eine Differenzierung zwischen Doping und kontrollierter Medikation nur schwer zu definieren ist. Die fehlende Transparenz und mangelnde Übersicht der unterschiedlichen rechtlichen Konsequenzen auf nationaler und internationaler Ebene, sowie die Ungleichheit der verschiedenen Reitsportdisziplinen und dem Galopprennsport sorgen allerdings immer wieder für Unverständnis und Aufsehen unter Reitsportlern (vgl. Dworsky 2007, 24). Der international erfolgreiche Springreiter Lud-

ger Beerbaum beschreibt die Missstände des Reitsports folgendermaßen: „Die Leute müssen endlich verstehen, dass unsere Pferde harten Anforderungen ausgesetzt sind, sich verletzen können und Behandlungen benötigen. Wir machen Leistungssport und keinen Streichelzoo. Wir brauchen klare Regeln für die Benutzung von Medikamenten und wenn das alle am Ende verstehen, bin ich zufrieden.“ (Tagesspiegel 2009)

Unter dem Druck von Wirtschaft und Öffentlichkeit führt das Streben nach besseren Leistungen und kurzen Regenerationsphasen verletzter Pferde oftmals zu einer Leistungsmanipulation. Dies hat zur Folge, dass nicht nur Ansehen und Glaubwürdigkeit des Reitsports, sondern auch die Gesundheit der Pferde und die Zukunft der leistungsorientierten Pferdezucht bedroht sind. Die hohen Geldsummen, die im Reitsport kursieren, sorgen dafür, dass Reiter, Trainer und Sponsoren die ethischen Grundsätze außer Acht lassen, um möglichst viel Gewinn zu erzielen. Denn viele Existenzen sind abhängig von der erbrachten Leistung eines Pferdes (vgl. Schoene 1996, 5).

5.1 Die Geschichte des Dopings im Pferdesport

Die künstliche Leistungssteigerung im Pferdesport ist keine Erscheinung der Neuzeit, sondern so alt wie der Gedanke des sportlichen Wettkampfs selbst. Bereits im antiken Rom verabreichten Wagenlenker ihren Pferden ein Gemisch aus Honig und Wasser, um ihre Geschwindigkeit zu steigern. Die überführten Dopingsünder wurden zu dieser Zeit noch zur Kreuzigung verurteilt (vgl. Schoene 1996, 10).

5.1.1 Pferderennsport als Vorreiter

Der Pferderennsport legt den Grundstein des Dopings und nimmt somit eine negative Vorreiterrolle ein. Zu Beginn des 17. Jahrhunderts wurden zahlreiche Pferderennen in unterschiedlichen Städten veranstaltet. Die damals noch geringe Anzahl von Rennpferden musste ständig weite und kräftezehrende Reisen antreten. Damit die Pferde dennoch unermüdlich Leistung bringen konnten, bekamen sie Stimulanzien verabreicht (vgl. Ditz 1986, 5).

So war es bis zum 14. Juni 1666 erlaubt, den Pferden die stimulierende Substanz Anabolika zu verabreichen. Das in England erlassene Dekret verbietet seit diesem Tag den Einsatz leistungssteigernder Substanzen, ohne diese näher zu erörtern. Diese Erlassung gilt als erstes Anti-Doping-Gesetz in der Geschichte des Pferdesports. Bis zum 19. Jahrhundert waren keine weiteren wirkungsvollen Substanzen bekannt (vgl. Dallmeier 2013, 30).

Die gängigste Vorgehensweise der medikamentösen Leistungssteigerung war in der Zwischenzeit die Verabreichung von Whisky, Cherry und anderen Alkoholika an Pferde. Daher wurde hauptsächlich die Form des leistungsmindernden Dopings angewendet. Die vierbeinigen Favoriten wurden oftmals kurz vor wichtigen Rennen vergiftet oder anderweitig außer Gefecht gesetzt, sodass die Teilnahme am Rennen unmöglich war. Im Jahr 1798 wurde ein Pferd am Morgen eines entscheidenden Rennens tot in seiner Box aufgefunden. Bei der darauffolgenden Autopsie wurden 900g Schrotkugeln zusammen mit einer klebrigen Masse im Magen des Pferdes diagnostiziert. Das Vergehen zur nachteiligen Beeinflussung der Leistungsfähigkeit zog das öffentliche Hängen des Dopingsünder mit sich.

Der Fortschritt der Entwicklungstechnik in der Pharmaindustrie führte gegen Ende des 19. Jahrhunderts zur Ausweitung und Etablierung des leistungssteigernden Dopings. Das Dopen mit der Droge Kokain hielt Einzug in den Rennsport. Dies hatte im Jahr 1903 zur Folge, dass Doping als krimineller Akt geahndet wurde. Sechs Jahre später gelang es dem russischen Chemiker Alfons Bukowski, ein Verfahren zu entwickeln, mit dem verbotene Substanzen im Speichel des Pferdes nachgewiesen werden konnten (vgl. Schoene 1996, 13). In den Jahren 1910 und 1911 führten die Verbände 218 Untersuchungen von Alkaloiden im Pferdespeichel durch. Das Zeitalter der Dopinganalytik brach an (vgl. Ditz 1986, 26).

Als im Jahr 1932 in den USA das Wetten im Pferderennsport legalisiert wurde, folgte eine Eskalation des Dopings auf den Rennbahnen weltweit. Um im internationalen Wettbewerb bestehen zu können, hielt das leistungssteigernde Dopen der Pferde auch auf den europäischen Rennbahnen sukzessive Einzug. Da es damals nicht möglich war, die verschiedenen Substanzen nachzuweisen, verfolgten die Verbände eine kompromisslose Strategie: Stand ein Pferd unter Verdacht, gedopt zu sein, wurde seinem Trainer die Lizenz auf Lebenszeit entzogen (vgl. Schoene 1996, 16).

Im Jahr 1938 erließen die Nationalsozialisten eine Rennordnung, die die Anwendung sämtlicher chemischer und mechanischer Mittel im deutschen Pferderennsport untersagte. Auf der internationalen Dopingkonferenz im Jahr 1977 wurde die, noch heute in ihrer Grundform, für den Rennsport gültige Dopingmittelliste erarbeitet. Dies war ein essentieller Meilenstein im Kampf gegen das Dopen von Pferden (vgl. Ditz, 1986, 29).

In den dreißiger Jahren war in den USA schätzungsweise die Hälfte aller am Rennen teilnehmenden Pferde gedopt. Heute gilt Schätzungen zufolge ein Pferd von Tausenden im weltweiten Vergleich als gedopt (vgl. Schoene 1996, 18).

In den letzten Jahren wurde der Pferdeurin zur wichtigsten Analyseflüssigkeit im Kampf gegen Doping. Speichel wird ebenso wie Blut und Schweiß nicht mehr routinemäßig untersucht, da die leistungssteigernden Substanzen im Urin über einen längeren Zeitraum nachweisbar sind (vgl. Schoene 1996, 17).

5.1.2 Doping im Englischen Reitsport

Der Englische Reitsport beinhaltet die Disziplinen Springen, Dressur und Vielseitigkeit. Hier entwickelte sich der organisierte Leistungsvergleich deutlich später als im Galopprennsport. Erst die Aufnahme dieser Disziplinen in das olympische Programm 1912 in Stockholm (Schweden) verschaffte dem Reitsport wachsendes Prestige (vgl. Otte 1994, 125).

Ähnlich wie im Rennsport gestatteten die Verbände des Englischen Reitsports zunächst die Anwendung leistungssteigernder Substanzen. Im Jahr 1933 entwickelte der zuständige Verband ein Reglement, welches das Doping im Turniersport untersagte. Diese verbandsrechtliche Regelung wurde in der Leistungs-Prüfungs-Ordnung (LPO) verankert und gilt bis heute als maßgebliche Sportordnung des deutschen Reitsports.

Lange Zeit erlaubten die Verbände neben der Verabreichung chemischer Dopingmittel auch das physikalisch-technische Doping. Hierbei wird das Pferd primär durch Gewaltwirkung zur Leistungssteigerung getrieben (vgl. Dallmier 2013, 32). Darunter fallen unter anderem die Neurektomie, elektrische Reize, Eispackungen, das Barren und die Verwendung von Ultraschall und UV-Strahlen. Mit Hilfe dieser Verfahren wird das Pferd desensibilisiert und das Schmerzempfinden beeinflusst (vgl. Schoene 1996, 33). Der international erfolgreiche Springreiter und Pferdezüchter Paul Schockemöhle sorgte im Jahr 1990, wegen dem Barren seiner Pferde für einen öffentlichen Skandal. Die national und international agierenden Verbände reagierten darauf mit Richtlinien zum artgerechten Umgang mit Pferden. Noch im gleichen Jahr veröffentlichte die FEI hierzu den „Code of Conduct“. Die FN zog nach und verfasste die „Ethischen Grundsätze des Pferdefreundes“.

Den größten Imageschaden trägt der Englische Reitsport durch die Olympischen Spiele im Jahr 2004 in Athen (Griechenland) und 2008 in Peking (China) davon. Die Olympischen Spiele, ein Event, das unter internationaler und medialer Öffentlichkeit stattfindet, ist aufgrund zahlreicher Dopingfälle in den Köpfen der Menschen verankert. Der deutsche Springreiter Ludger Beerbaum wurde nachträglich in Athen (Griechenland) disqualifiziert, da er sein Pferd „Goldfever“ während der Olympischen Spiele mit einer verbotenen Salbe behandelte. Deutschland wurde die Goldmedaille aberkannt. Auch die darauffolgenden Spiele in Peking (China) sorgten für einen Dopingeklat. Vier positive Proben führten zur Suspendierung von drei Reitern und sorgten für Entsetzen in der Reiterwelt (vgl. Dallmeier 2013, 33). Der Vorsitzende des Springausschusses der FN, Peter Hofmann gibt daraufhin zu bedenken: „So etwas ist der Super-Gau für unseren Sport. Da muss man sich sicherlich auch Gedanken darüber machen, ob unser Sport weiter eine Chance hat, zur olympischen Familie zu gehören.“ (Gross 2008)

Die Aussage des deutschen Spitzenspringreiters Ludger Beerbaum, in der er zugab: „Im Laufe der Jahre habe ich mich darin eingerichtet, auszuschöpfen was geht. Erlaubt ist, was nicht gefunden wird“, erschüttert ein Jahr nach dem Dopingskandal bei den Olympischen Spielen die Reitsportwelt. Die FN zieht daraus ihre Konsequenzen. Es kommt zur Auflösung sämtlicher deutschen Spitzenkader im Reitsport. Beerbaum wird für alle Nationenpreise gesperrt (vgl. Myhrre 2009).

Nach diesen Vorfällen führt die FN vermehrt Medikationskontrollen durch und bemüht sich dem Reitsport einen positiven Ruf zu verleihen (vgl. Gross 2009).

5.2 Medikationskontrolle

Die Auswahl der Pferde, die sich einer Medikationskontrolle unterziehen müssen, trifft die Ground Jury. Die Ground Jury ist eine Art Schiedsgericht. Sie besteht aus mehreren Richtern, die für die Einhaltung der Richtlinien während einer Leistungsprüfung verantwortlich sind und abgesandten Veterinärdelegierten beziehungsweise Mitgliedern der Veterinärkommission. Als Veterinärdelegierter wird ein Tierarzt bezeichnet, der vom Organisationskomitee des Turniers zur Behandlung der Pferde vor Ort ausgewählt wurde. Mehrere ernannte Delegierte bilden die Veterinärkommission. Während eines Wettkampfs tragen die beiden Instanzen die volle Verantwortung für die Gesundheit und das Wohlergehen des Pferdes und die zu absolvierenden Dopingkontrollen (vgl. Dworsky 2007, 79).

Es folgt eine Differenzierung zwischen drei verschiedenen Testarten: obligatorische Tests, zufällige Tests und gezielte Tests. Eine obligatorische Auswahl, der zu testen-

den Pferde wird meist bei Meisterschaften und Olympischen Spielen angewandt. Beispielsweise werden alle Pferde getestet, die eine Medaille gewonnen haben. Gegebenenfalls können auch weitere Pferde zur Kontrolle bestimmt werden.

Keinerlei Vorgaben zu den Auswahlkriterien haben die Ground Jury und die Delegierten bei der Anwendung des zufälligen Testverfahrens. Grundsätzlich kann jedes Pferd getestet werden. Zufällige Tests werden häufig zusätzlich zu den obligatorischen Tests auf hoch dotierten Wettkämpfen durchgeführt. Dieses Auswahlverfahren ist Pflicht bei Meisterschaften, Cupfinals, Olympischen Spielen und Weltcupqualifikationen. Laut FEI müssen sich mindestens fünf Prozent der teilnehmenden Pferde Medikationskontrollen unterziehen. Auf weiteren internationalen Wettkämpfen ist die Durchführung zufälliger Dopingkontrollen keine Pflicht, wird aber von der FEI empfohlen (vgl. Dworsky 2007, 81).

Bei dem Verdacht auf Verabreichung unerlaubter Substanzen an ein Pferd darf, nach Absprache zwischen Ground Jury und Veterinärdelegierten, ein gezielter Dopingtest vollzogen werden. Ein Pferd darf, sofern die Tests an unterschiedlichen Tagen stattfinden, mehrmals pro Turnier kontrolliert werden (vgl. Schoene 1996, 104).

Einmal im Jahr publiziert die FEI verschiedene, aktualisierte Statistiken basierend auf den in den Vorjahren durchgeführten Medikationskontrollen.

Analyse innerhalb der MCP	2009	2010	2011	2012	2013	2014
Anzahl der getesteten Turniere	273	284	320	322	343	370
Anzahl der getesteten Pferde	2518	2403	2680	2837	2946	3492
Durchschnittliche Anzahl der getesteten Pferde pro Turnier	9.2	8.5	8.4	8.8	8.6	9.4
Prozentzahl der positiv getesteten Pferde	1%	0,7%	0,5%	0,2%	0,7%	0,65%

Abbildung 1: Analyse der durchgeführten Medikationskontrollen innerhalb des MCP

Die Tabelle (Abbildung 1) stellt die Anzahl der durchgeführten Medikationskontrollen, in den Jahren zwischen 2009 und 2014, gegenüber der Anzahl der von der FEI veranstalteten Turniere. Gleichzeitig ist ersichtlich: Die Anzahl der getesteten Pferde steigt stetig, wohingegen die Positivrate der Dopingproben sich innerhalb der letzten Jahre bei weniger als 1% einpendelte.

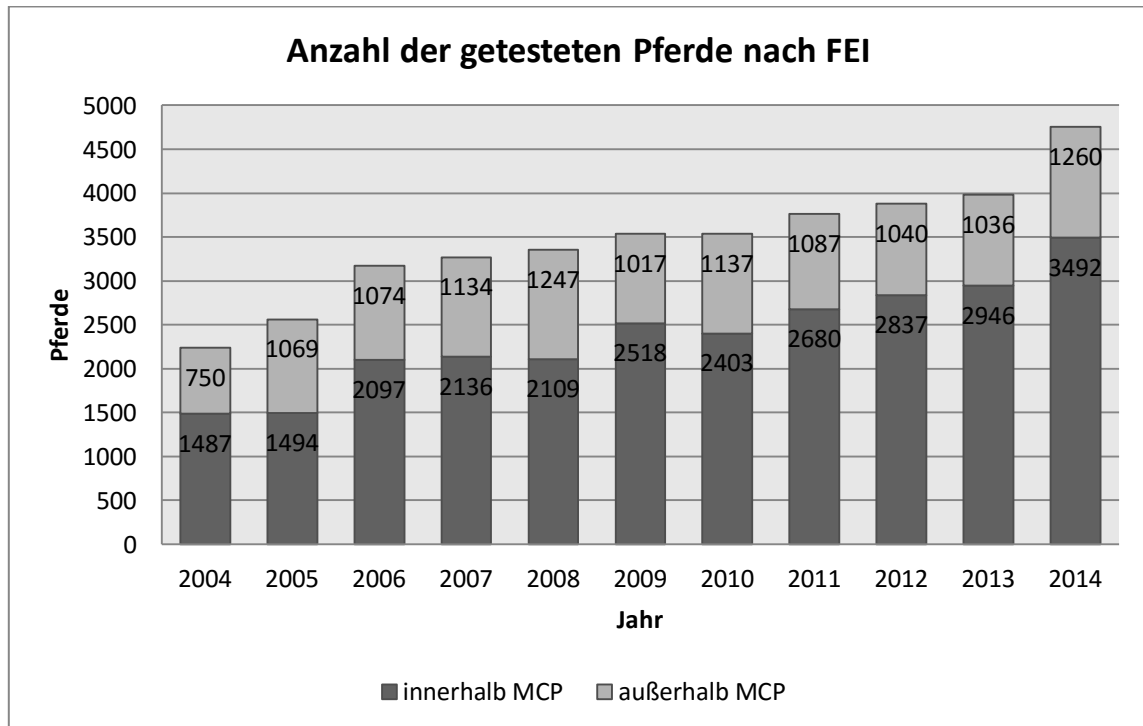


Abbildung 2: Anzahl der getesteten Pferde nach FEI

Dieses Schaubild (Abbildung 2) verdeutlicht die ansteigende Entwicklung der Medikationskontrollen zwischen den Jahren 2004 und 2014. Hierbei stellt die FEI die Anzahl der getesteten Pferde innerhalb und außerhalb des „Medication Control Program“ (medizinisches Kontrollprogramm, kurz MCP) differenziert da. Das MCP wurde im Jahr 1990 von der FEI ins Leben gerufen, um die einhergehende steigende Anzahl der durchzuführenden Medikationskontrollen zu koordinieren. Die FEI erstellte zu diesem Zweck regelmäßig eine Liste mit verschiedenen von ihr gewählten Tierärzten. Diese werden dann nach wie vor zu den verschiedenen Leistungsprüfungen entsandt.

Findet ein Wettkampf außerhalb von Europa statt, ist er allerdings außerhalb des MCP. Dann führt der verantwortliche Veterinärdelegierte die Dopingkontrollen durch. In diesem Fall trägt das jeweilige Organisationskomitee des Turniers die anfallenden Kosten. Innerhalb des MCP finanziert die FEI die Kosten der Medikationskontrollen. Der Turnierveranstalter zahlt lediglich eine Gebühr an die FEI, welche abhängig ist von der Größe seiner Veranstaltung (vgl. Dworsky 2007, 80).

Die folgende Tabelle (Abbildung 3) wurde ebenso von der FEI veröffentlicht und schafft einen Überblick von der Zusammensetzung der anfallenden Kosten für die Probenentnahmen und Analysen. Die Verwaltungs- und die Rechtskosten wurden hierbei nicht berücksichtigt.

Anfallenden Kosten für Dopingproben innerhalb des MCP						
<i>In Schweizer Franken</i>						
Gesamtkosten	2009	2010	2011	2012	2013	2014
1. entnommenen Proben und Analyse	1.382.750	1.179.115	1.253.462	1.327.478	1.453.587	1.703.123
2. Gesamtkosten für die Veterinäre	442.174	435.531	480.212	519.647	543.088	646.350
3. Laborkosten	740.277	569.546	579.353	606.861	697.665	818.418
4. Transportkosten	127.900	100.105	118.577	118.697	136.400	130.760
5. Kits	72.399	73.933	75.320	82.273	85.434	107.595

Durchschnittliche Kosten	2009	2010	2011	2012	2013	2014
1. Dopingproben pro Turnier	1.619	1.534	1.500	1.613	1.557	1.747
2. Dopingentnahme und Analyse pro Pferd	294	237	216	214	237	234

Abbildung 3: Anfallende Kosten für Dopingproben innerhalb des MCP

Insgesamt verdeutlichen die Statistiken, dass die FEI sich der Dopingproblematik im Pferdesport bewusst ist und mit Hilfe von vermehrten Kontrollen versucht, diesem Prozess entgegenzuwirken.

Die FN und das DVR tragen die Verantwortung für die Durchführung der Medikationskontrollen während der Leistungsprüfungen auf nationaler Ebene. Der Turnierveranstalter bestimmt bei dem, von der FN betreuten Disziplinen, einen Veterinär. Der FN steht es dennoch zu, einen von ihr ernannten Tierarzt auf ein Turnier zu schicken. Die

Größe der Reitsportveranstaltung entscheidet gleichzeitig über die Anzahl der dort vertretenen Tierärzte. Sind mehrere Tierärzte notwendig, wählt die FN einen Veterinär aus, der gemeinsam mit einem Richter für die Durchführung der Medikationskontrolle Sorge trägt. Obligatorische Tests werden auf nationaler Ebene lediglich bei den drei bestplatzierten Pferden der Deutschen Meisterschaften vollzogen (vgl. Dworsky 2007, 83).

Auch im Galopprennsport werden den Pferden während einer Veranstaltung mehrere Medikationskontrollen unter Aufsicht des DVR und der jeweiligen Rennleitung entnommen und ausgewertet. Besteht der Verdacht des Dopings führt die Rennleitung gezielte Tests durch. Eine Medikationskontrolle kurz vor Beginn des Rennens wird entnommen, sobald der Verdacht besteht, dass dem teilnehmenden Pferd die Substanz Natriumkarbonat verabreicht wurde. Natriumkarbonat hilft vorbeugend gegen Muskelübersäuerung und wäre nach dem Rennen bereits nicht mehr nachweisbar (vgl. Dworsky 2007, 83).

Die verschiedenen Verbände haben die Dopingproblematik erkannt und führen vermehrt eigene Medikationskontrollen durch, um das Verabreichen verbotener Substanzen zur Leistungssteigerung des Pferdes weitestgehend zu unterbinden.

5.2.1 Gewinnung der Dopingprobe

Jede Disziplin des Pferdesports unterzieht sich einem detailliert vorgeschriebenen, einheitlichen Testverfahren. Dazu erhalten die Turnierveranstalter von den verschiedenen Organisationen sogenannte Kits. Diese Kits beinhalten sorgsam verpackte Utensilien, die zur Probeentnahme von essentieller Bedeutung sind (vgl. Schoene 1996, 104). Jedes Set wird vom verantwortlichen Veterinär nur einmal verwendet und ist mit Einmal-Handschuhen, Desinfektionstupfern, einem Urinbeutel, jeweils zwei Flaschen für Urin- und Blutproben, einer Nadel zur Blutprobenentnahme und Strichcodeetiketten zur Beschriftung der Proben ausgestattet (vgl. Dworsky 2007, 84).

Sobald ein Pferd für eine Medikationskontrolle vorgesehen ist, wird in der Regel der Reiter darüber in Kenntnis gesetzt. Im Galopprennsport hingegen trägt der Trainer des jeweiligen Pferdes die Verantwortung, da die Jockeys ständig rotieren. Zusätzlich bestimmt die Renn- oder Turnierleitung eine Person, die das Pferd während des gesamten Prozesses der Probenentnahme überwacht, um eine Manipulation zu unterbinden.

Die Gewinnung der Probe findet auf der Pferdesportveranstaltung einheitlich, in einem gesonderten Bereich statt. Das Pferd wird in eine vom Veranstalter für Medikationskontrollen bereitgestellte Box gebracht. Bereitzuhalten sind ein Tisch, drei Wassereimer, Fixier- und Hilfsmittel (Führzügel beziehungsweise Nasenbremse), Entnahmebesteck und das Protokoll- sowie Kontrollbuch (vgl. Direktorium für Vollblutzucht und Rennen 2015, 237). In Anwesenheit des Beauftragten der Veranstaltungsleitung und dem Trainer/Reiter, öffnet der Tierarzt das Kit und überprüft die darin enthaltenen Utensilien.

Die Durchführungsbestimmung verlangt zunächst die Gewinnung von Urin. Alle Stoffe werden im Pferdekörper über die Nierenorgane ausgeschieden, daher gibt eine Urinuntersuchung bestmöglichen Aufschluss über die verbotenen Substanzen. Urin ist aufgrund einer höheren Konzentration und längeren Nachweisbarkeit der Substanzen, die bevorzugte Körperflüssigkeit der Analysen. An Stelle von Urin wurde vor einigen Jahren Speichel und Schweiß des Pferdes zur Medikationskontrolle verwendet. Durch die externen Verschmutzungen bei diesen Verfahren und den forensischen Fortschritten bei der Analytik des Urins, ist dies keine gängige Praxis mehr (vgl. Schlatterer 2010, 61).

Im Beisein der verantwortlichen Personen, wird der Urin des Pferdes vom Veterinär aufgefangen und auf zwei gleich große Versandgefäße verteilt. Pro Flasche sollen hierbei 100 Milliliter Urin gewonnen werden. Die beiden Urinflaschen stellen im Labor die A-Probe und die B-Probe dar und werden unabhängig voneinander analysiert und ausgewertet. Die Proben werden versiegelt, mit den beiliegenden Strichcodeetiketten gekennzeichnet und versandfertig gemacht (vgl. Schoene 1996, 105).

Uriniert ein Pferd nicht innerhalb von 90 Minuten, entnimmt der verantwortliche Tierarzt dem Pferd circa 100 Milliliter Blut. Diese Blutprobe wird ebenso wie der Urin des Pferdes auf zwei Flaschen aufgeteilt, versiegelt und gekennzeichnet.

Die drei begleitenden Instanzen der Probenentnahme bestätigen den ordnungsgemäßen Ablauf der Medikationskontrolle im Anschluss durch ihre Unterschrift. Die für das Pferd verantwortliche Person, die Turnierleitung, das Labor und der jeweils zuständige Dachverband erhalten einen Durchschlag des Formulars. Die Proben werden in einem verschlossenen Kühltank gelagert und müssen spätestens am nächsten Tag in das Analyselabor versandt werden. Nur so ist gewährleistet, dass sie weder verderben, noch manipuliert werden (vgl. Dworsky 2007, 85).

Im Galopprennsport entnimmt das DVR im Gegensatz zu anderen Pferdesportverbänden auch Dopingproben, während sich die Pferde im Training befinden. Daher verpflichtet das DVR die Trainer zur detaillierten Führung eines Medikamentenbuches. Es beinhaltet eine präzise aufgeführte Dokumentation aller unzulässigen Mittel. Diese

werden im Zeitraum der Trainingsphasen chronologisch und nach medizinischer Notwendigkeit aufgelistet. Entnimmt das DVR einem Pferd im Training Proben, in denen Substanzen nachgewiesen werden, die nicht im Medikationsbuch eingetragen wurden, so gilt dies als Tatbestand des Dopings (vgl. Schoene 1996, 105).

5.2.2 Dopingnachweisverfahren

Die Zeitspanne zwischen der Entscheidung für die Probenentnahme bis hin zu den abschließenden Vorkehrungen im Labor nennt man präanalytische Phase. Diese Phase ist für die Auswertung der Proben von wichtiger Bedeutung, denn die Fehlerquote ist hier wesentlich höher als im analytischen Teil der Laboruntersuchung. Daher ist die Einhaltung der Gewinnungs-, Transport- und Lagerungsvorschrift für ein korrektes Nachweisverfahren unabdingbar (vgl. Schlatterer 2010, 61).

Dem Dopingnachweisverfahren kommt eine wichtige Bedeutung zu, denn letztlich wird anhand der Dopinganalyse entschieden, ob ein Doping- oder Medikationsverstoß vorliegt (vgl. Dallmeier 2013, 121).

Die weltweit verteilten Laboratorien agieren alle nach gleichem internationalen Standards. Diese bestimmen den Reinheitsgrad der Chemikalien, die anzuwendenden Analysemethoden und die laborinternen Inspektionen. Die verantwortliche, staatliche Behörde überprüft dies in Form von regelmäßigen Kontrollen. Unsauberes Arbeiten und nicht ordnungsgemäß durchgeführte Analysen sind demzufolge kein tragbares Argument im Fall eines Gerichtsprozesses. Zugleich überprüfen interne Qualitätskontrollen die Sensitivität und Korrektheit der Dopinganalytik. Hierfür werden in unregelmäßigen Abständen künstlich erzeugte Positiv-Proben unter die regulär eintreffenden Proben gemischt. Diese Tests bestätigen den Laboratorien dann entweder die einwandfrei fehlerlose Analytik oder helfen ihnen Schwachstellen schnell aufzuspüren und auszubessern. Um den internationalen Standard kontinuierlich zu gewährleisten, tauschen die verschiedenen Laboratorien hin und wieder Proben untereinander aus und vergleichen die analytischen Befunde (vgl. Schoene 1996, 114). Die FEI lässt ihre bei Turnieren entnommenen Proben im „Laboratoire des Courses Hippiques“ in der Nähe von Paris (Frankreich) auswerten. Weiter Referenzlaboratorien befinden sich in Australien, China und den Vereinigten Staaten (vgl. Schlatterer 2012, 51). Das Institut für Biochemie der Deutschen Sporthochschule in Köln untersucht die Medikationsproben der FN und des DVR (vgl. Deutsche Reiterliche Vereinigung 2013, 8) (Direktorium für Vollblutzucht und Rennen 2015, 119).

Treffen die Proben in einem von den Dachverbänden autorisierten Laboratorium ein, werden die einzelnen Codenummern registriert und mit dem Datum der Ankunft beschriftet. Von nun an werden alle Analyseergebnisse aufgezeichnet, aktualisiert und gespeichert. Während der folgenden standardisierten Dopinganalyseprozedur, kann die Probe über das Computersystem jederzeit im Laboratorium lokalisiert werden. Zunächst wird lediglich die A-Probe untersucht, die B-Probe wird weiterhin kühl gelagert (vgl. Schoene 1996, 112).

Jede Dopingprobe wird einem systematischem Testverfahren unterzogen. Die sogenannten „Screening Tests“ schaffen innerhalb kürzester Zeit einen Überblick, in dem sie Elemente herausfiltern, die eine bestimmte Eigenschaft aufweisen. Diese Methode benötigt nur eine geringe Aufbereitung und bedarf lediglich einer kleinen Menge von Analyseflüssigkeit. Das Screening Verfahren liefert schnell und mit hoher Sensitivität ein zuverlässiges Resultat. Die stetige Entwicklung und Ausarbeitung der Dopinganalytik ermöglicht auch mehrere Wochen nach Verabreichung der Substanz einen positiven Dopingnachweis. Daher ist eine permanente Überarbeitung und Anpassung der Karenzzeiten und Regelwerke unumgänglich. Trotz der steigenden Sensitivität der Tests gilt: „Gefunden wird nur, was auch gesucht wird.“ (vgl. Schoene 1996, 106) Sollten sich in der vorliegenden Dopingprobe Wirkstoffe befinden, die weitestgehend unerforscht sind, werden selbige im standardisierten Analyseverfahren nicht erkannt. Ist das Ergebnis der Analyse negativ, gilt die Probe als negativ und das Nachweisverfahren endet an dieser Stelle (vgl. Schoene 1996, 106). Im Fall einer positiven Probe stellt das Screening Verfahren weder eine sichere Identifizierung, noch eine Quantifizierung der ermittelten Substanz fest. Die Ermittlung eines Zahlenwertes ist vor allem für Substanzen mit Grenzwerten erforderlich. Daher ist ein positiver Screening Test mit verschiedenen Bestätigungsmethoden weiter zu untersuchen (vgl. Schlatterer 2010, 62).

Es folgen zeitaufwendige, spezialisierte „Confirmatory Tests“. Hierbei werden die Extraktions- und anschließende Analysemethoden unter Verwendung der Gaschromatografie/Massenspektrometrie optimiert. Somit werden durch den Nachweis der charakteristischen Fragment-Ionen sowohl das Bestehen, als auch die Identität der Substanz nachgewiesen (vgl. Schoene 1996, 108).

Teilweise produziert der Pferdekörper selbst Substanzen, die für das Pferd notwendig sind. In dieser „natürlichen Konzentration“ sind diese Substanzen nicht zu kritisieren. Manche sind im Grundfutter oder in der Umwelt des Pferdes wiederzufinden und ebenfalls in unauffälliger Konzentration akzeptabel. Daher ist es nötig Grenzwerte festzule-

gen, welche die Menge einer Substanz bestimmen, die im Urin oder Blut des Pferdes vorhanden sein darf, ohne dass dies zu einem positiven Ergebnis bei der Kontrolluntersuchung führt (vgl. Deutsche Reiterliche Vereinigung 2013, 7). Um die Quantifizierung ihrer Konzentration zu errechnen, werden determinative Tests mit Hilfe der HPLC³ Methode durchgeführt. Dieses Verfahren erfordert zwar eine intensivere Probenaufarbeitung, liefert allerdings auch schnelle, zuverlässige Ergebnisse. Übersteigt die analysierte Konzentration den erlaubten Grenzwert, gilt dies als positive Dopingprobe (vgl. Schoene 1996, 109).

Ist das Ergebnis der A-Probe positiv, setzt das Laboratorium den verantwortlichen Verband darüber in Kenntnis. Dieser wendet sich an die für das Pferd verantwortliche Trainer beziehungsweise Reiter, woraufhin diese innerhalb einer festgelegten Frist eine Gegenanalyse der B-Probe einfordern können.

Es besteht die Möglichkeit, dass die B-Probe nicht positiv ist. Dies kann beispielsweise durch eine Verunreinigung der A-Probe, durch nicht korrekt durchgeführte Verfahren oder Fehler in der Analyse zustande kommen. Die Gegenanalyse kann im gleichen oder einem anderem vom Verband vorgesehenen Laboratorium vollzogen werden. Es steht dem Betroffenen zu, während der Analyse persönlich anwesend zu sein und einen Experten zu benennen, der während der Analyseprozedur als Beobachter fungiert. Ist die B-Probe negativ, gilt die Probe als negativ. Ein positiver Befund der B-Probe wird als Tatbestand des Dopings geahndet.

Verweigern die verantwortlichen Trainer oder Reiter die Medikationskontrolle, gilt der Tatbestand des Dopings ebenfalls als erfüllt (vgl. Schoene 1996, 110).

Das folgende Diagramm (Abbildung 4) gibt Aufschluss über die Testergebnisse der Medikationskontrollen in den letzten Jahren im Rahmen des MCP.

³ Die Hochleistungsflüssigkeitschromatographie (HPCL) ist eine analytische Methode, die Substanzen trennt, identifiziert und quantifiziert.

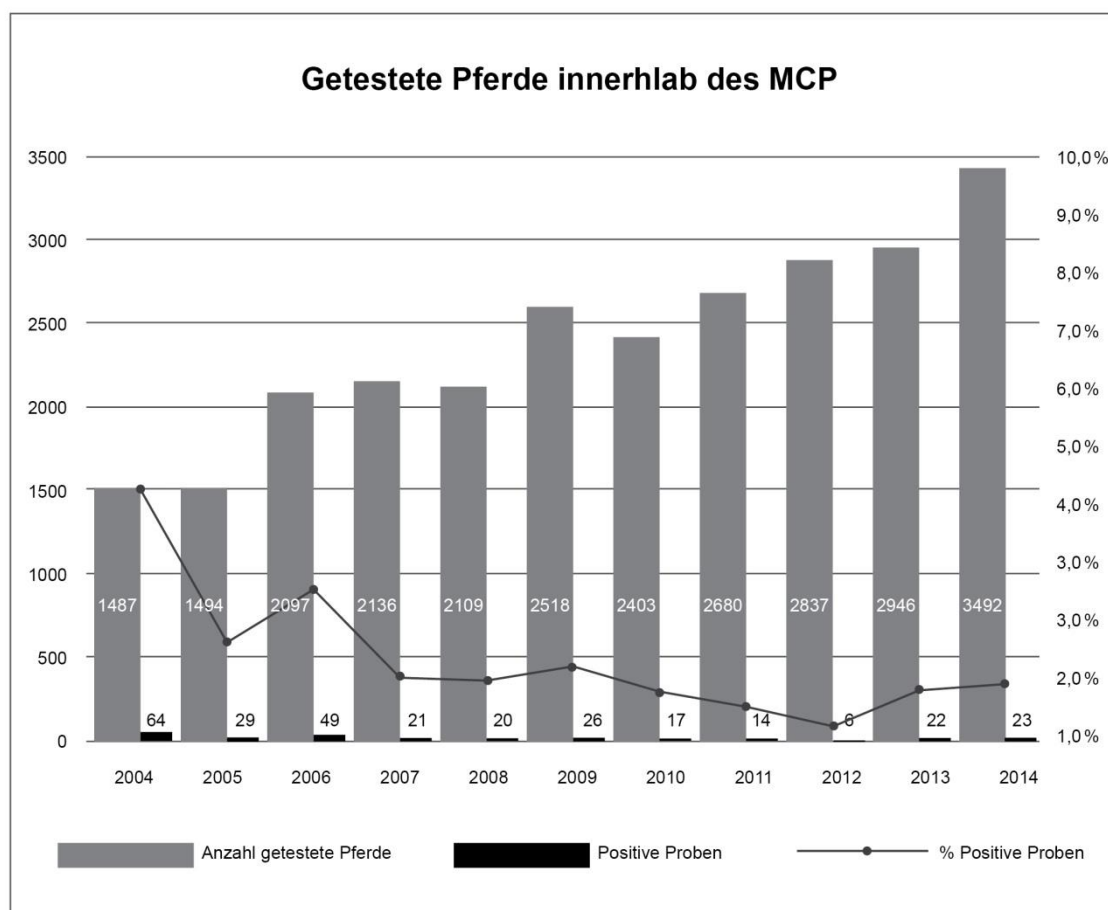


Abbildung 4: Getestete Pferde innerhalb des MCP

Die Statistik (Abbildung 4) verdeutlicht, dass die Anzahl der getesteten Pferde innerhalb des MCP in den letzten Jahren enorm angestiegen ist. Zeitgleich verringert sich die Zahl der positiven Dopingbefunde enorm und pendelt sich in den letzten Jahren bei einem Prozent ein. Von den Olympischen Spielen 2004 in Athen (Griechenland) trägt der Reitsport den wohl größten Imageschaden in der Dopinggeschichte davon. 4,5 Prozent der Pferde starteten in diesem Jahr auf Wettkämpfen nach der Einnahme leistungssteigernder Mittel.

Die Zahlen belegen den Erfolg der FEI im andauernden Kampf gegen Doping. Außerhalb des MCP wird ein ähnlicher Trend beobachtet.

5.3 Anti-Doping-Maßnahmen

Der Wunsch nach der künstlichen Leistungssteigerung ist so alt wie der Leistungsgedanke selbst. Die Dopingproblematik ist daher keine Erscheinung der Neuzeit. Die gezielte Dopingbekämpfung hingegen setzte erst im 20. Jahrhundert ein. Zu dieser Zeit verbuchte die Pharmaindustrie eine rapide Neuentwicklung. Im Gegenzug entwickelten sich ebenso verschiedene Methoden zum analytischen Nachweis leistungsbeeinflussender Substanzen (vgl. Dietz, Huskamp 2006, 60f).

Letztlich führten die Kommerzialisierung und die Globalisierung zu einem Dopingeklat im Reitsport. Da sich der Spitzensport zu einem internationalen Wirtschaftsfaktor entwickelt, ist die Wettbewerbsmanipulation nicht länger nur aus ethischen Gründen sozial schädlich. Es bedarf eines international einheitlichen, stetig aktualisierten und transparenten Reglements, welches den Dopingbegriff klar definiert und zudem kontrollierte Medikation differenziert. Permanente Medikationskontrollen und die strafrechtliche Verfolgung sind damit im Reitsport unabdingbar (vgl. Schlatterer 2010, 31).

5.3.1 Gesetzliche Vorschriften und Regelungen

➤ *Internationale Abkommen*

Im Jahr 1999 wurde die World Anti-Doping Agency (WADA) als Stiftung schweizerischen Rechts in Lausanne gegründet. Seit April 2002 ist die Organisation in Montreal (Kanada) sesshaft. Ziel ist die weltweite Koordinierung und Vereinheitlichung, staatlicher und privatorganisierter Sportorganisationen zur Erleichterung der weltweiten Dopingbekämpfung im Leistungssport. Daher verfasst die WADA ein ab 1. Januar 2009 weltweit verbindliches Regelwerk, den sogenannten World-Anti-Doping-Code (WADC), welches Fairness und Ehrlichkeit im Sport durch Sportler und für Tiere im Wettbewerb generieren soll. Von den meisten Ländern angenommen, stellt der ADC zugleich die Grundlage für das jeweilige nationale Regelwerk dar (vgl. Dallmeier 2013, 51). Die Erstellung einer Liste von verbotenen Substanzen ist ebenso essenziell, wie die Benennung von Prüfverfahren und die Akkreditierung der Laboratorien. Des Weiteren bestimmt der WADC das Strafmaß bei Missachtung des Reglements (vgl. Schlatterer 2010, 29).

Weitere rechtliche Rahmenbedingungen für die internationale Dopingbekämpfung schaffte die Generalkonferenz der UNESCO am 19. Oktober 2005 mit der „Internatio-

nenal Übereinstimmung gegen Doping im Sport“. Die Philosophie dieser Vereinigung weist viele Gemeinsamkeiten mit dem ADC auf. Am 12. November 2008 konnte die WADA gemeinsam mit der UNESCO die Vertragsratifizierung durch den Beitritt des 100. Staats verbuchen. Ziel des UNESCO-Übereinkommens ist es, dem Missbrauch von verbotenen Substanzen in Zukunft besser vorzubeugen.

Das UNESCO-Übereinkommen wiederum basiert auf den 1989 vom Europarat entworfenen Staatsvertrag. Das erste „Europäische Übereinkommen gegen Doping im Sport“ fokussierte die länderübergreifende Bekämpfung von Doping und die Sportförderung. Da das Protokoll nicht die Durchführung und Anerkennung von Dopingkontrollen der Vertragsstaaten bestimmt, entwarf der Europarat ein Zusatzprotokoll, welches am 15. Januar 2008 paraphiert wurde (vgl. Dallmeier 2013, 49).

➤ *Regelwerk der FEI*

Auch die FEI unterzeichnet im Jahr 2004 den WADC und verpflichtet sich somit zu dessen Anerkennung und Umsetzung. Aus diesem Grund entwirft der internationale Dachverband des Reitsports in Anlehnung an den WADC ein allgemein gültiges Regelwerk, die Equine Anti-Doping and Medication Control Rules (EADMC) (vgl. Dallmeier 2013, 56). Die EADMC verfolgt Interessen wie Ethik, Ehrlichkeit, Gesundheit, Verpflichtung, Respekt und Solidarität gegenüber anderen Reitern und dem Partner Pferd. Um diese Werte umzusetzen bedarf es fairen Wettbewerbsbedingungen, welche durch wirksame Überwachungsstrategien und vermehrten Dopingkontrollen während und außerhalb von Leistungsprüfungen generiert werden.

Das Wohlergehen des Pferdes bildet den Kern der EADMC. Da Doping eine unerlaubte Manipulation der sportlichen Leistung von Pferd und Reiter ist und somit negativen Einfluss auf die psychische und physische Gesundheit des Pferdes hat, ist die Dopingbekämpfung monumentaler Bestandteil der EADMC. Zur Übersicht und Differenzierung von Doping und unerlaubter Medikation definiert die FEI innerhalb der EADMC Grenzwerte und erstellt drei verschiedene Verbotslisten von Substanzen, die permanent angepasst und aktualisiert werden:

- Dopingsubstanzen
- Substanzen der Medikationsklasse A
- Substanzen der Medikationsklasse B

Dopingsubstanzen sind Stoffe, die die Leistungsfähigkeit des Pferdes durch physische oder psychische Wirkung beeinflussen. Ebenso beinhaltet diese Liste maskierende Wirkstoffe, welche den gesundheitlich realen Zustand des Pferdes unkenntlich machen. Substanzen, die eine Hyper- oder Hyposensibilisierung der Pferdegliedmaßen zur Folge haben, gelten ebenfalls als Dopingsubstanzen. Alle in dieser Liste aufgeführten Mittel sind für gewöhnlich kein Bestandteil eines Medikaments, das zur Behandlung verletzter oder erkrankter Pferde benötigt wird.

Die Substanzen der Medikationsklasse A beinhalten Wirkstoffe, welche die Leistung des Pferdes beeinflussen können. Der Wirkstoff kann schmerzlindernd wirken oder den physiologischen Prozess und die Verhaltensweise des Pferdes beeinflussen.

Substanzen der Medikationsklasse B können die Leistung des Pferdes unter dezimierten Umfang verbessern. Diese Liste umfasst auch Stoffe, die entweder endogenen Ursprungs sind oder über die Umwelt in Form von Schadstoffen oder Nahrung in den Pferdekörper gelangen. Für diese Substanzen mit Schwellenwertkonzentration hat die FEI Grenzwerte ermittelt. Innerhalb der erlaubten Konzentration haben die Substanzen keinerlei Auswirkungen auf die sportliche Leistung des Pferdes.

Bei den drei Verbotslisten handelt es sich um eine Aufzählung bestimmter Wirkstoffgruppen, nicht um einzelne Medikamente. Andere Substanzen, die entweder einen ähnlichen chemischen Aufbau oder eine ähnliche biologische Wirkung aufweisen, sind ebenfalls verboten und werden geahndet (vgl. Dworsky 2007, 68).

➤ *Gesetzliche Regelung innerhalb Deutschlands*

Eine Organisation, die sich der Dopingbekämpfung innerhalb Deutschland seit dem 1. Januar 2004 widmet, ist die Nationale Anti-Doping Agentur (NADA). Die NADA ist hauptsächlich für das einheitliche Dopingkontrollsystem zuständig und befasst sich in ihrem Regelwerk, dem Nationale Anti-Doping Code (NADC), mit der Einhaltung von Medikationsregeln, der rechtlichen Situation der Verbände und der Ernennung eines Sportschiedsgerichts. Mit der Unterzeichnung des von der WADA erlassenen WADC verpflichtet sich die NADA dieses Regelwerk in Deutschland umzusetzen. Innerhalb Deutschland stellt die NADA somit das wichtigste sportartenübergreifende Reglement (vgl. Dallmeier 2013, 55).

Auf nationaler Ebene konzentriert sich neben der NADA, auch die FN auf die Bekämpfung des Dopingproblems. Da die FN zugleich der FEI unterliegt, greifen die EADMC auch innerhalb des deutschen Reitsports (vgl. Dallmeier 2013, 45). Die FN bezeichnet ihr eigens erstelltes Regelwerk als Anti-Doping und Medikamentenkontroll-Regeln

(ADMR). Es besteht ein Unterschied im Aufbau, zu den von der FEI und FN erlassenen Listen. Die FN klassifiziert die verbotenen Substanzen in Liste I-III. In Liste I sind die auf Wettkämpfen verbotenen Dopingsubstanzen wiederzufinden. Liste II enthält die Substanzen, welche unter die sogenannte verbotene Medikation fallen und nur im Wettkampf verboten sind. Zuletzt verweist Liste III auf die Substanzen welche weder im Training noch im Wettkampf erlaubt sind (vgl. Deutsche Reiterliche Vereinigung 2013, 11). Innerhalb dieser Liste gibt es geringe Abweichungen der Substanzen und Grenzwerte im Vergleich zu den EADMC (vgl. Dworsky 2007, 71). Um den fairen Umgang mit dem Partner Pferd zu gewährleisten hat die FN zusätzlich neun ethische Grundsätze verfasst. Des Weiteren führt die FN in der LPO Auszüge aus dem deutschen Tiergesetz auf (vgl. Dworsky 2007, 70).

Im Galopprennsport hat die Gesundheit des Pferdes oberste Priorität. Nur so, wird eine erstklassige Sportpferdezucht garantiert. Um sicherzustellen, dass ein Pferd bei einem Rennen auf das Leistungsvermögen seiner eigenen Anlagen zurückgreift, muss ein Pferd zum Zeitpunkt des Rennens frei von körperfremden Substanzen sein. Mit Hilfe dieser wirkstofffreien Vorschrift erreicht das DVR, dass ein Rennen nur von dem leistungsstärksten und gesündesten Pferd gewonnen wird, und nicht von Pferden, bei denen die erfolgreiche Kombination chemischer Substanzen den Nährboden liefert (vgl. Schild 1986, 51). Das DVR hat die verschiedenen Substanzen hierfür in zwei Hauptlisten unterteilt:

- Erlaubte Mittel und Substanzen
- Unerlaubte Mittel und Substanzen

Die Liste der erlaubten Mittel und Substanzen beinhalten Impfstoffe für die Pferde, ohne zeitliche Vorgabe der Anwendung. Das Pferd darf auch kurz vor einem Rennen noch geimpft werden. Des Weiteren werden die Substanzen mit Grenzwerten und die sogenannten „kontrolliert erlaubten“ Substanzen aufgeführt. Unter die kontrolliert erlaubten Substanzen fallen anti-infektiöse Wirkstoffe. Sofern diese angemessen waren und im Medikationsbuch ausführlich von Tierarzt und Trainer des Pferdes dokumentiert wurden, ist mit keinen rechtlichen Konsequenzen zu rechnen.

Die zweite Liste beinhaltet alle Wirkstoffgruppen, die unerlaubte Mittel oder Substanzen enthalten. Zugleich sind alle Substanzen unerlaubt, die die vom DVR ermittelten Grenzwerte überschreiten oder nicht in der Liste der erlaubten Mittel und Substanzen wiederzufinden sind. Liste II impliziert alle Substanzen, die Einfluss auf die Leistung des Pferdes haben könnten, allerdings noch nicht in der Rennordnung aufgeführt sind (vgl. Dworsky 2007, 72f).

Jedes Jahr wird mindestens eine Substanz nachgewiesen, die bis dato nicht bekannt war. Aufgrund dieser Entwicklung, der Forschung und der steigenden Sensitivität der Dopinganalytik, werden die Regelwerke permanent aktualisiert und angepasst (vgl. Schoene 1996, 18). Die Definition des Dopingbegriffs bildet die Grundlage zur strafrechtlichen Verfolgung der manipulativen Betrüger. Da eine allgemein gültige, medizinisch-rechtliche Definition des Dopingbegriffs jedoch aufgrund der Vielfalt, der unterschiedlichen Substanzen nahezu unmöglich ist, schaffen die Organisationen und Verbände mittels der aufgeführten Listen bestmögliche Transparenz. Denn eine konsequent strafrechtliche Verfolgung der Dopingsünder ist zur Durchsetzung dieser Regelwerke unumgänglich (vgl. Dallmeier 2013, 101).

5.3.2 Strafmaß bei Verletzung der Anti-Doping-Regeln

Nur ein gesundes Pferd darf und kann an einer Leistungsprüfung teilnehmen. Reitern, deren Pferde nur unter Einfluss leistungsbeeinflussender Mittel ihre ursprüngliche Leistung abrufen können, ist die Teilnahme nicht gewährt (vgl. Deutscher Tierschutzbund e.V. 2009). Unter Anbetracht dieses Aspekts ist die Verabreichung leistungssteigernder Substanzen eine Straftat. Die in Punkt 5.3.1 aufgezählten sportlichen Verbände und Organisationen versuchen mit Hilfe ihrer Regelwerke den Begriff Doping bestmöglich zu definieren.

Wird bei einer Medikationskontrolle ein Verstoß gegen Dopingbestimmungen nachgewiesen, erfolgt unverzüglich die Einleitung eines Ordnungsverfahrens gegen die, für das Pferd verantwortliche Person. In den Disziplinen des Englischen Reitsports ist dies der Reiter (vgl. Schoene 1996, 110). Der Reiter wird vorläufig und mit sofortiger Wirkung von der Teilnahme an weiteren Leistungsprüfungen ausgeschlossen. Diese Eingriffsqualität der Sanktionen wird differenziert in: Disqualifikation, Suspendierung und vorläufige Suspendierung.

Im Falle einer Disqualifikation werden dem Reiter alle Vorteile während des gesamten Leistungsvergleichs rückwirkend aberkannt. Darunter fallen sowohl Punkte und Preise, als auch Medaillen und Gewinnelder. Die Disqualifikation ist ein Eingriff in die Vermögensrechte des Reiters. Die Suspendierung ist eine Sanktion, die eine Sperre mit längerfristiger Wirkung für den Reiter einschließt. Eine Sperre verletzt das Recht des Reiters auf die Ausführung seines Sports. Spricht der zuständige Verband eine vorläufige Suspendierung aus, bezeichnet diese eine vorläufige Wettkampfsperre. Diese wird so lange verhängt, bis über eine irreversible Sperre entschieden werden kann. Das

bedeutet, dass im Falle einer positiv vorliegenden A-Probe der verantwortliche Reiter so lange von Wettkämpfen ausgeschlossen werden kann, bis das Ergebnis der B-Probe ausgewertet wurde. Bereits die vorläufige Suspendierung schränkt einen Berufsreiter in der Wirtschaftlichkeit ein und führt zu einem Ansehensverlust im Reitsport (vgl. Dallmeier 2013, 110f).

Nicht nur dem verantwortlichen Reiter, sondern auch dem leidtragendem Pferd kann eine Sperre von acht Wochen auferlegt werden. Wird das Pferd positiv auf eine Dopingsubstanz getestet, tritt eine Schutzsperre in Kraft. In diesem Fall wird das Pferd für sechs Monate von Wettbewerben ausgeschlossen (vgl. Deutsche Reiterliche Vereinigung e.V. 2012).

Die FN hat die Befugnis, Dopingstrafen gegenüber dem für Deutschland startenden Reiter zu erlassen. Fühlt sich die betroffene Person nach Urteilsverkündung des Verbandes nicht rechtmäßig behandelt, kann diese Berufung einlegen. In zweiter Instanz wird das Vergehen vom Deutschen Sportschiedsgericht in Köln geprüft. Das nationale Schiedsgericht ebnet Reiter oder Verband den Weg zum Internationalen Sportgerichtshof (CAS). Der CAS gewährleistet als dritte und letzte Instanz eine weltweit einheitliche Dopingrechtsprechung (vgl. Dallmeier 2007, 224).

Das Verbandsverfahren der FEI hat zumindest in Deutschland ausgedient. Allerdings verfügen einige Mitgliedsstaaten der FEI, wie zum Beispiel Mexico, weder über eine nationale Anti-Doping Organisation wie die NADA, noch über ein nationales Sportschiedsgericht, da die Einrichtung eines solchen nicht in dem WADC vorgeschrieben ist. Wird in einem dieser Länder gegen das Urteil des jeweiligen nationalen Dachverbands Berufung eingelegt, obliegt das Prüfungsrecht des Dopingverfahrens der FEI, wodurch wiederum der Rechtsweg zum CAS eröffnet wird. Die Einrichtung des nationalen Schiedsgerichts und dem daraus resultierenden Wegfall des internationalen Verbandsverfahrens der FEI, führt zu einer verkürzten Verfahrensdauer. Des Weiteren sind die Verfahrenskosten sowohl für die betroffene Person als auch für den Verband erheblich niedriger. Gleichzeitig wird der CAS durch die Einrichtung der nationalen Sportschiedsgerichte entlastet (vgl. Dallmeier 2013, 223f).

In keinem Fall kann eine positive Dopingprobe „negativ“ geklagt werden. Berufung fordern die verantwortlichen Personen in der Regel, um die gegen sie verhängten Ordnungsstrafen, herab zusetzen oder gar aufzuheben. Eine Dezimierung des Urteils erfolgt, sobald der Reiter nachweisen kann, wie die verbotene Substanz in den Pferdekörper gelangte und ihm hierbei keine grobe Verletzung der Sorgfaltspflicht zugeschrieben werden kann. Zur Aufhebung der erlassenen Sanktion kommt es, wenn der Reiter Fehler während der Probengewinnung bis hin zur Dopinganalytik ausfindig machen kann. Aufgrund des Grundsatzes „Im Zweifel für den Angeklagten“ der Recht-

sprechung bekommen die Betroffenen gelegentlich Zuspruch (vgl. Schoene 1996, 109).

Die Substanz, welche bei einem positiven Dopingtest nachgewiesen wurde, bestimmt das Strafmaß. Je nach Gewichtung des Dopingfalls, werden Verwarnungen ausgesprochen, Geldstrafen bis zu 25.000 Euro auferlegt oder gegebenenfalls eine Wettkampfsperre von bis zu zwei Jahren ausgesprochen. Handelt es sich bei der verantwortlichen Person um einen Wiederholungstäter, liegt es im Ermessen des Gerichts, das Strafmaß zu verdoppeln. Verweigert die für das jeweilige Pferd zuständige Person die Probenentnahme oder ist diese im Besitz von verbotenen Substanzen, wird dies ebenfalls entsprechend geahndet (vgl. Nauert 2010).

Im Galopprennsport hat der Nachweis einer positiven Dopingprobe strafrechtliche Auswirkungen für den Trainer des Rennpferdes, denn dieser ist dafür verantwortlich, dass das von ihm betreute Pferd zum Zeitpunkt des Rennens frei von unerlaubten Mitteln ist (vgl. Schild 1986, 54). Steht das Pferd vor einem Rennen unter Verdacht leistungsbeeinflussende Substanzen verabreicht bekommen zu haben, wird die Teilnahme am bevorstehenden Rennen vom DVR untersagt und eine Medikationskontrolle angeordnet. Sobald eine unerlaubte Substanz im Organismus des Pferdes nachgewiesen wurde, zieht dies einige Konsequenzen mit sich. Unabhängig der weiteren strafrechtlichen Maßnahmen bezüglich des Dopingverstoßes, ist der Trainer dazu verpflichtet unmittelbar eine Vertragsstrafe von 600 Euro an das DVR zu zahlen. Das positiv getestete Rennpferd wird vom laufenden Wettbewerb disqualifiziert. Zugleich wird ihm eine Sperre von sechs Wochen, beginnend mit dem Tag der Probeentnahme, auferlegt. Bei schwereren Dopingverstößen ist diese Sperre bis auf sechs Monate ausdehnbar (vgl. Schlatterer 2010, 40). Ebenso wie im Englischen Reitsport führt der positive Befund einer Probe zu einem Ordnungsverfahren. Dies wird vor dem Ordnungsausschuss des DVR verhandelt. Je nach Schwere des Dopingverstoßes wird entweder eine Verwarnung ausgesprochen, eine Geldstrafe verhängt oder dem Trainer die Lizenz entzogen. Letzteres bedeutet, dass der Trainer der Rennpferde seinen Beruf für eine bestimmte Zeit, oder im schlimmsten Fall auf Lebenszeit, niederlegen muss.

Sowohl der Trainer als auch das DVR kann gegen die Entscheidung des Ordnungsausschusses Berufung einlegen, woraufhin der Sachverhalt in zweiter Instanz vom Renngericht geprüft und gegebenenfalls neu aufgearbeitet wird (vgl. Dwrosky 2007, 92).

6 Erfolgsfaktoren und Handlungsempfehlungen

Ziel der Bachelorarbeit war es, einen umfassenden Überblick über die verschiedenen Aspekte des Dopings beim Pferd zu geben und Problematik und Risiken aufzuzeigen. Zugleich sollte der Konflikt zwischen finanziellen Aspekten und ethischen Grundsätzen veranschaulicht werden. In Anbetracht der deutlichen Zunahme der Dopingfälle und dem wachsenden Druck der öffentlichen Medienanstalten, mussten die Dachverbände des Pferdesports Initiative ergreifen. Ein einheitliches, angepasstes Dopingkontrollsystem sollte die Grundlage zur rechtlichen Strafverfolgung darstellen.

Doping ist rechtlich verboten und spricht gegen die Austragung eines fairen Wettbewerbs. Aufgrund der stetigen Entwicklung der Pharmaindustrie, ist der Mensch dazu in der Lage, die natürliche Barriere der Leistungsfähigkeit zu durchbrechen und das Pferd zu Höchstleistungen zu trimmen. Dies generiert den sportlichen Erfolg. Die Verabreichung leistungssteigernder Substanzen schaltet den Schmerz des Pferdes aus, wodurch es in den Zustand seiner normalen Leistungsfähigkeit versetzt wird. Das Pferd jedoch dauerhaft an der Spitze der Belastbarkeit zu halten, schlägt sich auf dessen Gesundheit nieder. Daher ist die Beeinflussung des Leistungsvermögens durch medikamentöse Einwirkung des Menschen abzulehnen und wird strafrechtlich von den Sportverbänden und Organisationen verfolgt. Das Ziel der Dachverbände ist es, den Imageschaden, den der Reitsport in den letzten Jahren erlitten hat, wiedergutzumachen. Hierfür werden auf Reitsportveranstaltungen immer häufiger Medikationskontrollen durchgeführt, um die Chancengleichheit zu gewähren.

Des Weiteren wird das Augenmerk vermehrt auf die Trainingsphasen der Pferde gerichtet. Fern ab dem Turnierplatz finden unangemeldete Kontrollen statt, damit die Pferde durch strukturiertes Training und nicht mittels unlauterer Trainingsmethoden auf den Leistungsvergleich vorbereitet werden. Durch diese Kontrollen wird grundsätzlich verhindert, dass Pferde verbotene Dopingsubstanzen, verabreicht bekommen. Denn oftmals werden Mittel injiziert und rechtzeitig vor dem Turnier wieder abgesetzt. Damit sie nicht mehr nachgewiesen werden können. Im Galopprennsport sind solche Trainingskontrollen während der wettkampffreien Zeit bereits üblich. In den Englischen Reitsportdisziplinen ist dieser Lösungsansatz zur Dopingbekämpfung erst durch den öffentlichen Druck und der neuen medialen Aufmerksamkeit in den letzten Jahren umgesetzt worden und zukünftig weiter ausbaufähig.

Die naturwissenschaftliche Erkenntnis über Ursache und Wirkung der unerlaubten Substanzen ist bis heute dürftig. Dies führt zu Unsicherheiten Akteuren im Reitsport. Die naturwissenschaftliche Erforschung von Dopingmitteln und deren Wirkungsweisen

ist für eine gezielte Dopingbekämpfung unumgänglich. Somit ist die Naturwissenschaft gefordert, um die Rechtswissenschaft auszuarbeiten.

Heutzutage geht es im Reitsport nicht mehr nur um die persönliche Zufriedenstellung der erbrachten Leistung. Der Reitsport bildet einen lukrativen Wirtschaftszweig, in dem hohe Geldbeträge fließen. Reiter werden von etablierten Unternehmen wie Mercedes Benz, Rolex und DHL gesponsert. Der daraus resultierende finanzielle und erfolgsorientierte Leistungsdruck führt dazu, dass die Akteure im Pferdesport immer wieder zu leistungssteigernden Mitteln greifen, um alte Sponsoren zu halten, neue Sponsoren zu akquirieren und den immer höheren Anforderungen des Leistungssports standhalten zu können. Der deutsche, international erfolgreiche Springreiter Lars Nieberg bestätigt: „Man sollte ohne Sorgen zu einem Turnier fahren können. Doch ohne Sponsor geht es in diesem Sport nicht. Man muss durch Erfolge auffallen.“ (Reinmann 2010) Grundsätzlich ist festzuhalten, dass durch zunehmende Dopingkontrollen zwar die Symptome bekämpft werden, langfristig allerdings die Ursache angegangen werden muss: Die Bewertungskriterien sind so anzupassen, dass das Dopen der Pferde nicht mehr erforderlich ist.

Bei der Orientierung am sportlichen Erfolg darf nicht vergessen werden, dass das Pferd kein Mitspracherecht hat und somit der Leistungssteigerung durch den Menschen ausgeliefert ist. Es ist nicht mit dem Humansport vergleichbar, darf dennoch nicht als Sportgerät etikettiert werden. Der Mensch steht in der Pflicht verantwortungsvoll mit dem Sportpartner Pferd umzugehen und hat für dessen Gesunderhaltung zu sorgen.

Doping ist ein Urthema des Sports, dessen völlige Verbannung bisher nicht gelungen ist. Die Ansicht, dass sich durch sensitive Entwicklung der Dopinganalytik die Anwendung von Dopingmitteln vollkommen verhindern ließe, ist illusorisch. Daher ist es die Aufgabe der verschiedenen Sportverbände und Organisationen, den Sportlern den Einsatz verbotener Substanzen so unattraktiv wie möglich zu gestalten, um die Fairness gegenüber dem Partner Pferd und die Chancengleichheit im Wettkampf zu generieren. Denn grundsätzlich muss gelten: „Nur ein wirklich gesundes Pferd darf und kann eine Prüfung gehen. Und ein gesundes Pferd braucht keine Medikamente.“ (Deutscher Tierschutzbund e.V. 2009)

Literaturverzeichnis

Balz, Eckart (2009): Sportentwicklung: Grundlagen und Facetten. Aachen.

Cerovina, Danielle (2009): Das Glück der Erde lesend erleben. Würzburg.

Deutsche Reiterliche Vereinigung e.V. (2007): Aufgabenheft Voltigieren. Anforderungen und Kriterien im Deutschen Turniersport. 4. Auflage. Warendorf.

Deutsche Reiterliche Vereinigung e.V. (2012): Kontrollen und Sanktionen. <http://www.pferd-aktuell.de/fairersport/kontrollen-und-sanktionen/kontrollen-und-sanktionen> (10.06.2015).

Deutsche Reiterliche Vereinigung e.V. (2013): Fairer Sport – Sicher und sauber durch die Turniersaison. 4. Auflage. Warendorf.

Deutsche Reiterliche Vereinigung e.V. (2014): Konzeption des Unterrichtsfachs „Organisation“ bei Amateurausbilder-Lehrgängen. Warendorf.

Deutsche Reiterliche Vereinigung e.V. (2015a): Zahlen & Fakten. <http://www.pferd-aktuell.de/fn-service/zahlen--fakten/zahlen--fakten> (22.05.2015).

Deutsche Reiterliche Vereinigung e.V. (2015b): Para-Equestrian – Reiten als Sport für Menschen mit Behinderung. <http://www.pferd-aktuell.de/para-equestrian/para-equestrian> (22.05.2015).

Deutsche Reiterliche Vereinigung e.V. (2015c): Disziplinen – Acht Sportarten. <http://www.pferd-aktuell.de/dokr/disziplinen/disziplinen> (24.05.2015).

Deutsche Reiterliche Vereinigung e.V. (2015d): Dressur – Die Reitkünstler. <http://www.pferd-aktuell.de/dressur/dressur> (24.05.2015).

Deutsche Reiterliche Vereinigung e.V. (2015e): Springen – Die Überflieger. <http://www.pferd-aktuell.de/springen/springen> (24.05.2015).

Deutsche Reiterliche Vereinigung e.V. (2015f): Vielseitigkeit – Die Triathleten. <http://www.pferd-aktuell.de/vielseitigkeit/vielseitigkeit> (24.05.2015).

Deutsche Reiterliche Vereinigung e.V. (2015g): Fahren – Mit den Leinen in der Hand. <http://www.pferd-aktuell.de/fahren/fahren> (24.05.2015).

Deutsche Reiterliche Vereinigung e.V. (2015h): Reining – Die „Cowboys“. <http://www.pferd-aktuell.de/reining/reining> (24.05.2015).

Deutsche Reiterliche Vereinigung e.V. (2015i): Distanzreiten – Die Langstrecker. <http://www.pferd-aktuell.de/distanzreiten/distanzreiten> (25.05.2015).

Deutsche Reiterliche Vereinigung e.V. (2015j): Voltigieren – Akrobatik zu Pferde. <http://www.pferd-aktuell.de/voltigieren/voltigieren> (27.05.2015).

Deutsche Reiterliche Vereinigung e.V. (2015k): Wir über uns. <http://www.pferd-aktuell.de/fn/wir-ueber-uns/wir-ueber-uns> (28.05.2015).

Deutscher Tierschutzbund e.V. (2009): Pferdesport: Doping oder Medikation? Bonn.

Dietz, Olof/Huskamp, Bernhard (2006): Handbuch Pferdepraxis. 3. Auflage. Stuttgart.

Direktorium für Vollblutzucht und Rennen (2015): Rennordnung – Vorschriften für die Leistungsprüfungen der Vollblutzucht. Köln.

Ditz, Walter (1986): Doping im Pferderennsport – Eine kriminologisch-empirische Untersuchung zur Problematik der künstlichen Leistungsveränderung im Pferderennsport. Pfaffenweiler.

Drepper, Daniel (2012): Die Lösung für das Dopingproblem. <http://www.danieldrepper.de/die-losung-fur-das-dopingproblem/> (02.06.2015).

Dresel, Markus/Lämmle Lena (2011): Motivation, Selbstregulation und Leistungsexzellenz. Berlin.

Dworsky, Vera (2007) Doping im Reitsport: Ethik, Medizin, Recht. Eine terminologische Untersuchung. Trier.

Frömming, Angelika (2011): Bilder und Fakten zur Entwicklung der Ausbildung von Reiter und Pferd im Dressur- und Springreiten. Warendorf.

German Racing (2015): Das Vollblut. <https://www.german-racing.com/gr/galopprennsport/das-vollblut/> (20.05.2015).

Gross, Alexandra (2009): Doping im Reitsport beginnt großes Aufräumen. <http://www.welt.de/sport/article3829164/Doping-Im-Reitsport-beginnt-grosses-Aufräumen.html> (30.05.2015).

Gross, Alexandra (2008): Springreiter enttäuschen nach Dopingskandal URL: <http://www.welt.de/sport/olympia/article2337509/Springreiter-enttaeuschen-nach-Dopingskandal.html> (30.05.2015).

Hartwig, Thomas/Dr. Sieweck Jörg (2015): Wirtschaftsfaktor Pferd. Norderstedt.

Haug, Tanja (2006): Doping – Dilemma des Leistungssports. Hamburg.

Hilpert, Horst (2007): Sportrecht und Sportrechtsprechung im In- und Ausland. Berlin.

Jäger Gerhard (1992): Sport im Fernsehen – 150 Sportarten verständlich erklärt. Hamburg.

Lauterbach, Soenke (2013): Deutschland einig Pferdeland.
<http://www.dw.de/deutschland-einig-pferdeland/a-16911941> (15.05.2015).

Lenz, Helmut (2002): Pferdesport – Bei den Olympischen Spielen. Berlin.

Lenz, Ralf (2000). Die Verfassungsmäßigkeit der Anti-Dopingbestimmungen. Frankfurt am Main.

Leonhard, Joachim-Felix (1999): Medienwissenschaft – ein Handbuch zur Entwicklung der Medien und Kommunikationsformen. Berlin.

Myrrhe, Anke (2009): Springreiter Ludger Beerbaum gesteht unerlaubte Praktiken.
<http://www.tagesspiegel.de/sport/doping/doping-springreiter-ludger-beerbaum-gesteht-unerlaubte-praktiken/1521248.html> (10.06.2015).

Nauert, Ralf (2010): Strafrecht, Revision und Ordnungswidrigkeit.
<http://www.anwalt24.de/beitraege-news/fachartikel/dopingvorwurf-gegen-reiter-nicht-ohne-anwalt-vor-die-disziplinarkommission-www-pferdesportrecht-de> (10.06.2015).

Otte, Michaela (1994): Geschichte des Reitens von der Antike bis zur Neuzeit. Warendorf.

Reinmann, Katja (2010): Der Sponsor macht den Spitzenreiter.
<http://www.tagesspiegel.de/sport/reitsport-der-sponsor-macht-den-spitzenreiter/1660308.html>. (17.06.2015).

Schild, Wolfgang (1986): Rechtliche Fragen des Dopings. Heidelberg.

Schlatterer, Bert (2010): Doping im Pferdesport. Stuttgart.

Schoene, Claudia (1996): Doping beim Pferd. Stuttgart.

Schönerstedt, K. Gustav Rau (1960): Ein Leben für die Pferde. Gießen.

Schröder, Thomas (2009): Deutscher Reitverband „schockiert“ – FEI erlässt Medikationsliste. <http://www.n-tv.de/sport/FEI-erlaesst-Medikationsliste-article597591.html> (09.06.2015).

Simeoni, Eva (2009): Mut zur Verantwortung. <http://www.faz.net/aktuell/sport/reitsport-kommentar-mut-zur-verantwortung-1824606.html> (02.06.2015).

Sten-Ziemons, Andreas (2013): Deutschland einig Pferdeland. <http://www.dw.de/deutschland-einig-pferdland/a-16911941> (01.05.2015).

Stober, Alexandra (2015): Reiten. http://www.planetwissen.de/sport_freizeit/pferdesport/reiten/ (04.04.2015).

Sportkomplett (2014): Reitsport-Weltmeisterschaften. <http://www.sportkomplett.de/sport-komplett/sportarten/r/reitsport/hst/42.html> (03.05.2015).

Summerer, Thomas (2007): Praxishandbuch Sportrecht. 2. Auflage. München.

Tagesspiegel (2009): „Brauchen klare Regeln“. <http://www.tagesspiegel.de/2009-05-29-neuss-beerbaum-brauchen-klare-regeln/1525202.html> (07.06.2015).

Technische Universität München (ohne Datum): Der Begriff Doping. <http://www.doping-prevention.sp.tum.de/de/doping-in-general/history-of-doping.html> (05.05.2015).

ten of the day (2014): Die 10 teuersten Pferde der Welt. <http://www.tenoftheday.de/die-10-teuersten-pferde-der-welt/> (09.06.2015).

Thomas, Jörg (2014): Reitsport-Europameisterschaften. <http://www.info-mo.de/html/IfoSta/Sport/Reitsport/12InternationaleMeisterschaften/Europameisterschaften-Reitsport.html> (08.04.2015).

Tier TV (2012): Distanzreiten – Ausdauersport für Pferdefreunde. <http://www.tier.tv/pferd/pferdesport/distanzreiten-ausdauersport-fuer-pferdefreunde>. (10.05.2015).

Eigenständigkeitserklärung

Hiermit erkläre ich, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig und nur unter Verwendung der angegebenen Literatur und Hilfsmittel angefertigt habe. Stellen, die wörtlich oder sinngemäß aus Quellen entnommen wurden, sind als solche kenntlich gemacht. Diese Arbeit wurde in gleicher oder ähnlicher Form noch keiner anderen Prüfungsbehörde vorgelegt.

Ort, Datum

Vorname Nachname